

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

120 (12.3.1929) Abendausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 12. März 1929.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 RM im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 2.- RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Vertikals-Nummer 10 s., Sonntags-Nummer 15 s. - Am Fall höherer Gewalt Streik Aussperrung zc. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verpöbtem oder Nicht-Erhalten der Zeitung. - Abbestellungen können nur jeweils bis zum 15. des Monats auf den Monats-Bestellen angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 0.40 RM. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus haben ermäßigter Preis. - Reklame: Seite 2.- RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifierter Rabatt, der bei Nichterhaltung des Stiefes bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konkurten außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Schaefer. Verantwortlich: Dr. Walter Schaefer. Redaktion: Dr. Walter Schaefer. Druck: Dr. Walter Schaefer. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Postfach 1000. Telefon: 1000. Telefax: 1000. Telegramm: 1000. Postfach 1000. Telefon: 1000. Telefax: 1000. Telegramm: 1000.

Die Zustände in den Rheinlandgarnisonen.

Anklagen gegen das Kabinett Poincaré.

F.H. Paris, 12. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die große Offensive gegen das Kabinett Poincaré wird heute einleiten. Aber nach den Feststellungen, die man gestern in den Verhandlungen der Kammer machen konnte, dürfte sie wohl im Sande verlaufen, wenn nicht der eine oder der andere Minister Poincaré, vor allem der Kriegsminister Painlevé eine Ungeschicklichkeit begeht. Im Grunde genommen ist das Kabinett verurteilt. Alle Welt weiß, daß es nicht aktionsfähig ist, alle Welt wünscht einen Regierungswechsel, der aber nicht leicht vorgenommen werden kann, weil es an einem geeigneten Nachfolger Poincarés fehlt. Allerdings hatte man die größte Hoffnung auf Briand gesetzt. Aber nach seiner Rede über den Kellogg-Pakt war es der Kammer klar geworden, daß Briand müde und verbraucht ist und infolgedessen als Nachfolger nicht in Frage kommen kann. Zwei andere Nachfolger waren in den letzten Monaten als möglich genannt worden, Lardieu und Chéron. Aber beide hat Poincaré selbst unmöglich gemacht, indem er sie etwas diskreditierte. Daß aber einige Berechtigung besteht, mit der Möglichkeit der Fortdauer des Regimes Poincaré zu rechnen, ergibt sich aus der Tatsache, daß den wichtigsten Opponenten der Regierung, den Radikalsozialisten, bei ihrem Kampf nicht wohl zumut ist. Sie wollen die Regierung hindern, die Mächtsorden wieder in Frankreich zuzulassen und sie wegen der zahllosen Todesfälle, die unter den Rheinlandtruppen in den letzten Wochen zu verzeichnen waren, angreifen. Aber in beiden Punkten können die Radikalsozialisten gegen die Regierung nicht allzu heftig auftreten, weil es sich im Grunde genommen um patriotische Angelegenheiten handelt und wenn der Patriotismus in Frage kommt, fallen die maßgebendsten Radikalsozialisten und deren Anhänger um. Sie wollen gewiß nicht, daß die Mächtsorden wieder in Frankreich einziehen. Wenn aber den Radikalsozialisten vorgehalten wird, daß diese Mächtsorden als Missionare nach Asien und Afrika gehen können, um das Lob Frankreichs zu verkünden, so werden die antiklerikalen Radikalsozialisten weid und erklären, daß die Rückführung Frankreich den Vorzug vor dem radikalsozialistischen Programm haben müßte, und was die Todesfälle in den Rheinlanden anbelangt, so wird man unglückliche Zufälle hervorheben und schließlich die ganze Schuld für das Massensterben junger Leute auf die Luft, die in Deutschland weht, schieben.

Scharf wird es von heute bis Freitag in der Kammer zugehen. Es wird heftige Wortgefechte geben. Man wird so tun, als ob man die Regierung ernstlich aus dem Sattel heben wollte. Aber gestern abend war man im allgemeinen in der Kammer der Auffassung, daß sich die Aufregung wieder legen würde und daß man das Kabinett noch etwa zwei Monate am Ruder belassen werde, damit die Stadtratswahlen Ende Mai in ganz Frankreich vollzogen werden könnten. Diese würden einen sicheren Beweis dafür erbringen, ob die Mehrheit des Landes links oder rechts steht und nach dem Ausgang der Stadtratswahlen könnte man dann entscheiden, ob man eine neue Regierung bilden soll oder nicht. Natürlich sind Ueberraschungen in der Kammer nicht ausgeschlossen und besonders die zahlreichen Todesfälle in Trier, Düren, Cupen, Worms, Landau usw. könnten Zornesausbrüche in der Kammer hervorrufen, die ein ungeschicktes Wort des Kriegsministers im Gefolge haben könnten. Denn

im Rheinland scheinen sich tatsächlich entsetzliche Dinge zugetragen zu haben

und die Sorglosigkeit der Offiziere und Militärärzte scheint alle Grenzen überschritten zu haben. Man schildert einen Fall, wo die Offiziere in Trier es für notwendig hielten, ein Fest abzuhalten und ein paar hundert junger Leute, welche den Offizieren als Chauffeur dienen, mußten bei 36 Grad Kälte bis in die frühen Morgenstunden auf den Straßen weilen. Man zitiert den Fall eines Regimentsarztes, der zur Zeit der Grippe 63 Tage auf Urlaub war, so daß in Trier keine ärztlichen Besuche abgehalten werden konnten. Painlevé will sich die Erklärung dieser Vorfälle sehr leicht machen, indem er den Zeitungen die Mitteilung zugehen ließ, daß in Deutschland die Lungenseuche geherrscht habe, gegen welche Behauptung man sehr energisch wird protestieren müssen, weil sie auf Erfindung beruht. Die Gesundheitszustände in den rheinischen Garnisonen sollen erst am Freitag erörtert werden, falls die Regierung die Debatte wegen der Mächtsorden glücklich überstanden haben sollte.

Im großen und ganzen dürfte man wohl die Lage dahin zusammenfassen können, daß die Kammer sich außerordentlich aufregen wird, daß aber der Sturm im Wasserglas wieder einmal in Ruhe verlaufen wird.

Winston Churchill über die Nachkriegswehen.

Von unserem Londoner Vertreter Graf von der Decken.

London, den 10. März.

Der britische Schatzkanzler Churchill hat bekanntlich ein mehrbändiges Werk über den Weltkrieg geschrieben, dem er den Titel „Die Weltkriege“ gegeben hat. Jetzt ist der vierte und letzte Band erschienen, welchen der Verfasser „The Aftermath“, die Nachernte, nennt. Dieser Band ist vielleicht noch lesenswerter als seine Vorgänger. Die bereits wiedergegebenen Auszüge und Ausführungen des Verfassers haben gezeigt, daß es mit dem historischen Wert des Buches nicht weit her ist. Der Verfasser will auch keine vollständige Zusammenfassung der vielen Geschehnisse geben, die sich seit dem Waffenstillstand ereignet haben, sondern er greift nur gewisse Dinge heraus, bei denen er mitgewirkt hat oder über die er besonders interessiert ist und diese beleuchtet er von seinem Gesichtspunkt aus. Seine Ausführungen schlagen insoweit natürlich der Wahrheit häufig ins Gesicht, denn als britischer Minister sucht er natürlich die britische Politik und die britische Handlungsweise während des Krieges und nach demselben zu verteidigen. Aber das Buch ist glänzend geschrieben und wird manchen überzeugen, der entwerfer die Wahrheit nicht kennt oder sie nicht kennen will. Der Verfasser bleibt bei den alten Lügen stehen, die Deutschland für den Krieg verantwortlich machen sollten. Gelegentlich wendet er sich gegen die eine oder die andere dieser Verleumdungen, weil es nicht anders geht, oder weil er sich den Anschein der Unparteilichkeit und der Gerechtigkeit geben möchte. Er war eben einer der Hauptschuldigen an dem Entschluß der Regierung Aquith, in den Krieg einzugreifen, und vorher gehörte er bereits zu denen, die Jahre lang behauptet waren, den Krieg herbeizuführen, welcher die wachsende Macht Deutschlands vernichten sollte.

Auf der anderen Seite sind viele Teile des Buches von dem größten Interesse, ganz besonders diejenigen Abschnitte, welche sich nicht direkt auf die erwähnten Dinge oder Fragen beziehen.

Ehe wir aber auf die Stellungnahme des Verfassers des letzten genannten Punktes eingehen, muß noch auf ein Kapitel hingewiesen werden, das „von Locarno und Hoffnung“ handelt. Der ganze Band ist überhaupt von Churchill in dem Geistes, „welche Hoffnung“, d. h. hoffen auf bessere Zeiten, auf ein besseres Einverständnis zwischen den Völkern und was sonst noch von denen verprochen wurde, die den Weltkrieg anzettelten. Wenn aber aus dem Churchill'schen Buch eine Lehre mit besonderer Deutlichkeit und Bestimmtheit hervortritt, so ist es gerade die, daß von alledem, was der Verfasser seit dem Waffenstillstand gesehen und erlebt hat, auch nichts nur den geringsten Anlaß zu einer solchen Hoffnung gibt. Immer wieder wird ausgeführt, daß der Weltkrieg in dieser Richtung keinerlei Gewinn zu Tage gefördert hat, mit anderen Worten gesagt, daß die kolossalen Opfer umsonst gebracht wurden. Das Kapitel „Locarno“ muß in allererster Linie diesen Eindruck hervorrufen. Zwar wird der Vertrag mit Churchill'scher Berechnung als eines der größten Ereignisse der Weltgeschichte gefeiert. Es bildet zusammen mit dem Vertrag von Washington zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Japan, die unerschütterlichen Grundlagen des Friedens“, und Sir Austen Chamberlain wird als der weitblickende Staatsmann dargestellt, der mit ungleichlichem Mut auf Dr. Stresemann's Vorschlag einging. Aber das Ganze klingt trotz der Kunst des Schreibers höhl, furchbar höhl und unüberzeugend, ganz abgesehen davon, daß der Verfasser alles außer Betracht läßt, was seit Locarno geschehen ist und dieses zu einer gefährlichen Illusion gemacht hat. Schließlich lesen wir auch selbst am Ende des Kapitels: „Die Aufgabe ist nicht vollendet, die großen Anstrengungen müssen noch während einer langen Periode von Jahren fortgesetzt werden. Die Kriegsgefahr ist durchaus noch nicht geschwunden. Alle Gegensätze schärfen, und man hört bereits den Trommelschlag neuer Gegensätze. Die Sorgen Frankreichs und der Groß Deutschlands sind nur teilweise beseitigt. Nur ruht seit Locarno die Hoffnung auf einer etwas festeren Grundlage.“ Das ist alles, was Churchill am Schlusse zugeben will.

Der Grundgedanke des Bandes ist, kurz ausgedrückt, dieser: Es sind nach Einstellung der Feindseligkeiten schreckliche und heute teilweise unverstandliche Fehler und Dummheiten gemacht worden, aber dafür sind nicht die Leute verantwortlich, die an der Spitze standen, sondern das Volk, die großen Massen, die nach Nachsehen. Vor ihnen hatten wir uns zu beugen und unsere besten Absichten aufzugeben. Hier und da läßt der Verfasser durchblicken, daß der Haß der Franzosen und die Starrköpfigkeit und Verböhrtheit Wilsons einen großen Teil der Schuld an dem Versailler Vertrag haben, aber letzten Endes macht er doch die britischen Wähler verantwortlich. Von den Wahlen des Jahres 1919 sagt er, sie hätten Großbritannien schrecklich heruntergesetzt. Selbst Lloyd George konnte gegen die entsetzlichen Leidenschaften nicht ankämpfen. Sie tapieren Massen, so lesen wir, hatten zu viel gelitten, die Verwundeten füllten die Straßen, die Kriegsgefangenen lechzten aus Deutschland jurid und erzählten, was sie durchgemacht hatten. An jedem Familiensitz stand mindestens ein leerer Stuhl. Der Haß gegen den endlich geschlagenen Feind und das Verlangen, ihn bestrafen zu sehen, füllten die Herzen von Millionen. Am weitendsten waren die Franzosen, von denen sieben Millionen zum ersten Mal mit wählen sollten.

Den Massen bürdet Churchill die Schuld auf, daß die Verantwortung nicht durchgehen konnte. An manchen Stellen ist das Buch die denkbar schärfste Verurteilung der Demokratie, mit welcher die Verbündeten doch die anderen Völker beglücken wollten. Manches, was Churchill darüber sagt, enthält zweifellos viel Wahrheit, aber man darf eins nicht übersehen: Waren es nicht die Führer des Volkes selbst und die Mitglieder der Regierung in erster Linie gewesen, welche 5 Jahre lang mit den niedrigsten und gemeinsten Mitteln die niedrigsten und die gemeinsten Leidenschaften der Massen aufgeweckt hatten? Die einzige Antwort, welche sie fanden war: es ging nicht anders, nur auf diese Weise konnten wir die Massen an die Front treiben! Churchill vermeidet es, auf diese Fragen und Schlussfolgerungen näher einzugehen.

Wir werden den Kaiser hängen und den Deutschen den letzten Pfennig aus den Taschen holen. Die deutschen Hunde sollen hungern und je mehr von ihnen draufgehen, desto besser.“ Das sind Schlagworte, die nicht die großen Massen, sondern Lloyd George und seine Kollegen, sowie deren Helfershelfer erfunden haben. Churchill verrät übrigens bei dieser Gelegenheit, daß Lord Curzon der erste war, welcher verlangte, der Kaiser sollte in London öffentlich gehängt werden.

Churchill's Kritik der Friedenskonferenz ist vernichtend, aber darüber ist sich ja endlich alle Welt so ziemlich einig, und man braucht das Zeugnis Winstons kaum mehr. Immerhin sind einige Punkte

Rekord der Geschwindigkeit.

Major Segrave fährt mit seinem 1000 PS.-Wagen 372,5 Kilometer in der Stunde.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse.“)

J.N.S. Dayton-Beach, 12. März. Mit einer mittleren Geschwindigkeit von 372,56 Kilometer (231,55) Meilen pro Stunde, über eine englische Meile, hat der englische Rennfahrer Major Segrave heute den Geschwindigkeitsweltrekord für Automobile zum zweitenmal an sich gebracht. Der neue Weltrekord ist um beinahe 39 Kilometer pro Stunde schneller als der bisher von dem Amerikaner Ray Keech gehaltene.

Major Segrave benutzte bei seiner erfolgreichen Rekordfahrt seinen 1000-PS.-Spezial-Sunbeam-Wagen „Goldener Pfeil“. Die Zeitnahme erfolgte angesichts der geradezu phantastischen Geschwindigkeit auf elektrischem Wege.

Segrave beabsichtigt vor seiner Rückkehr nach England auch noch den ebenfalls von einem Amerikaner gehaltenen Geschwindigkeitsweltrekord für Motorboote an sich zu bringen.

Ein französisch-italienisches Luftfahrtabkommen

F.H. Paris, 12. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der französische Luftfahrtminister Laurent Eynac kehrte aus Turin nach Paris zurück. Ueber das französisch-italienische Luftabkommen teilte er mit, daß Italien die Ermächtigung haben werde, einen Flughafen in Marseille und noch einen anderen in Tunis zu errichten. Dagegen habe Frankreich die Ermächtigung erhalten, Flughäfen in Neapel und in Kastel-Rosso (Mria) zu errichten. Außerdem dürfen französische Flugzeuge italienischen Boden überfliegen. Auf diese Weise werde es Italien möglich sein, die Fluglinie Spanien-Barcelona über Marseille und Rom-Neapel-Tunis einzurichten. Dagegen wird Frankreich in der Lage sein, Flugzeuge von Marseille-Beyrouth über Neapel-Kastel-Rosso nach Athen abgehen zu lassen.

Der neue Zeppelin.

O. Friedrichshafen, 12. März. Vom Luftschiffbau Zeppelin wird mitgeteilt, daß das neue Luftschiff „L. 3. 128“ nicht in diesem Herbst, sondern erst im März 1930 fertiggestellt sein wird. Das Konstruktionsbüro habe sich bisher nur mit den Plänen für das neue Schiff beschäftigt. Mit dem Bau könne erst begonnen werden, wenn die neue große Halle in Friedrichshafen errichtet sei.

General Heye in Buenos Aires.

U. Buenos Aires, 12. März. Wie die „Prensa“ meldet, ist General Heye am Montag an Bord des Dampfers „Cap Arcona“ in Buenos Aires angekommen. Er wurde von dem Adjutanten des Kriegsministers Delipiane empfangen. Zu Ehren Heyes findet am heutigen Dienstag im Militärklub ein Frühstück statt.

Troški will nach Wiesbaden.

U. Konstantinopel, 12. März. In der letzten Zeit hat sich der Gesundheitszustand Troškis weiter verschlechtert. Die Ärzte haben Troški dringend gebeten, Konstantinopel zu verlassen. Bisher hat Troški noch kein Einreisegeßuch an die tschechoslowakische Regierung gerichtet, da er noch auf die Einreiseerlaubnis der Reichsregierung für eine dreimonatige Kur in Wiesbaden wartet.

Durch Wellenschlag gekentert.

U. Paris, 12. März. In Orient verursachte beim Auslaufen der Torpedobootsflotte das Torpedoboot „Anamite“ einen heftigen Wellenschlag, daß der Schleppdampfer „Yonne“ sich neigte und unterging. Fünf Mann der Besatzung konnten sich retten, während ein 27-jähriger Mechaniker von einem Taucher aus dem Innern des Schleppers nur als Leiche geborgen werden konnte.

Neue Studentenkundgebungen in Madrid.

F.H. Paris, 12. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine gestern abend ausgegebene offizielle Bekanntmachung besagt, daß die Studentenkundgebungen wenig Bedeutung gehabt hätten. Die meisten Studenten wären den Vorlesungen gefolgt, diejenigen, die gestern nicht an ihnen teilnahmen, müßten sie neu belegen lassen. Nach Kundgebungen, die gestern vor der Wohnung P r i m o s und vor dem Kriegsministerium stattfanden, sammelten sich die Studenten abends vor dem Theater Comedia, wo zu Gunsten der Studenteneinigung eine Wohltätigkeitsvorstellung stattfand. Es kam zu neuen Kundgebungen zu Gunsten des inspartierten Vorsitzenden der Vereinigung und die Polizei mußte einschreiten.

Es gab Verlesie

und nach einer unbefätigten Meldung wurden einige hundert Studenten verhaftet.

Amanullah verzichtet auf Reformen.

o. London, 12. März. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Afghanistan hat Amanullah in Kandahar in feierlicher Form auf die Einführung der europäischen Methoden verzichtet und einen besonderen Eid geleistet, Afghanistan unter dem Schutz des Mantels des heiligen Propheten Mohammed und aller mit ihm verbundenen Traditionen zurückzuerstern. Auf Grund dieser neuen Einstellung gewinnt sein Einfluß unter den afghanischen Stämmen immer mehr. Zahlreiche bisher habibullah unterstüzenden Stämme sind wieder zu Amanullah zurückgekehrt.

in seiner Darstellung von Interesse. Die Schuld an dem Raub der Kolonien schreibt er den Premierministern der Dominionen allein zu. Die Mandatsidee stammte von Smuts, der sie aber nur auf frühere türkische Gebiete angewandt haben wollte. Wilson wollte von der Abtretung der deutschen Kolonien nichts wissen. Lloyd George sah ein, daß er sich auf den Standpunkt des Amerikaners stellen mußte, wohl aber über. Aber die Premierminister der Dominionen standen fest auf ihrem Standpunkt, sie wollten keinen Zoll weichen. Hughes, der Australier, war der schlimmste. Er war fast ganz taub, und Churchill beschrieb, wie er eine „Hörmaschine“ vor sich stehen hatte, die wie ein Maschinengewehr ausah. Mit dieser Einrichtung konnte er hören, „was er wollte.“ „Wollen Sie etwa hier erklären, daß unter gewissen Umständen Australien sich der Meinung der ganzen zivilisierten Welt widersetzen würde?“ so fragte ihn schließlich Wilson in höchster Erregung. „Das ist so, Herr Präsident,“ antwortete Hughes gelassen. Es war nichts gegen diese Ranzbullen auszurichten, wie Clemenceau sie nannte. Aber die Haltung der Dominionen kam dem alten Tiger sehr gelegen, meinte das Buch weiter, er brachte seine Freude mit allen möglichen Worten zum Ausdruck bei jeder neuen Forderung, welche gestellt wurde. — Die Geschichte, die Churchill erzählt, klingt sehr hübsch, aber leider stimmt sie nicht ganz zu der heutigen Haltung der englischen Regierung in der Mandatsfrage.

Die Amerikaner bekommen in dem Buch verschiedentlich unangenehme Dinge zu hören, Wilson speziell. Von dem letzteren heißt es an einer Stelle: Während er hier drohend seinen Finger erhob und dem alten Europa alle erdenklichen Vorwürfe machte, wurde er ohne Zeremonie von seinen Leuten dahinein aus der Kanzel heraus geworfen. Wir wollen keinen Schadenersatz für uns selbst, wir wollen nichts für die riesigen Opfer, welche wir gebracht haben,“ so erklärte dieser Mann. Und was geschah? Nach endlosen Verzögerungen und falschen Hoffnungen, welche die Schwierigkeiten Europas nur verschlimmerten, wurde dieses seinem Schicksal überlassen, und die Vereinigten Staaten, die nur 125 000 Menschenleben geopfert haben, stecken auf dem einen oder anderen Wege vier Fünftel der Reparationen ein, die Deutschland den Ländern zahlen muß, die es verwüstete und deren Männer es erschlug.“

Wie bereits betont, erklärt Churchill mehrfach, das Lloyd George in Paris nicht gegen die Franzosen und die Dominionen aufkommen konnte. Das war natürlich, wenn die Nachgiebigkeit auf Kosten Deutschlands ging, sonst konnte er, wie es in dem Buch heißt, „munderwohl sein.“ z. B. wenn Wilson immer wieder auf das Thema der Freiheit der Meere zurückkam. Der Präsident drohte schließlich, er würde einen Separatfrieden mit Deutschland schließen. Als das dem englischen Premierminister mitgeteilt wurde, sagte er einfach: „Bluff!“ Bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit erklärte er dann dem Amerikaner: „Wenn Amerika einen Separatfrieden schließt, werden wir das sehr bedauern, aber wir sind bereit, dann weiter zu kämpfen.“ „Jawohl, natürlich!“ rief Clemenceau, als er das hörte. Nach einigen weiteren Drohungen seitens Wilsons nahm Lloyd George den Obersten House bei Seite und sagt ihm: „Machen Sie doch Ihrem Präsidenten klar, daß wenn ich die Freiheit der Meere zugestehen wollte, er in 8 Tagen einen anderen britischen Premierminister an meiner Stelle finden würde. Großbritannien will von den Prinzipien, die er verfolgt, nichts wissen. Darin ist sich die Nation bis auf den letzten Mann einig.“

Die russischen Episoden nach dem Kriege, die Tschananaffäre, und ganz besonders die Verhandlungen mit Irland, sind sehr eingehend in dem Buch behandelt. Es ist aber leider nicht möglich, hier näher auf diese Dinge einzugehen. Irland, so sagt Churchill, hat auch Lloyd George zur Stütze gebracht. Dem Arrangement mit Irland ist auch er zum Opfer gefallen, wie so viele andere vor ihm, aber mit dem Unterschied, daß die anderen fielen, ohne irgend etwas zu erreichen, während Lloyd George wenigstens den Vertrag zustande brachte.

Es ist bemerkenswert, daß auch die Oppositionspresse und Leute wie H. Snowden, Ramsay MacDonald und Arthur Bonsonby, welche in den sozialistischen Organen das Buch besprochen haben, es als ein Meisterwerk bezeichnen und als bei weitem das beste Buch, welches bisher über den Krieg und seine Folgen geschrieben sei.

England gegen das System der Naturalieferungen.

Stellungnahme zu den Pariser Verhandlungen.

v. D. London, 12. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Times“ läßt sich heute über die Auffassungen aus, welche, wie das Blatt sagt, in autoritativen britischen Kreisen der Pariser Konferenz über den Plan der neuen Bank bestehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Mitteilungen von Sir Stamp selbst stammen. Sie sind aus Paris telegraphiert und der Korrespondent sagt, er habe sie von höchster Stelle bekommen. Das Blatt sagt, offiziell sei man der Auffassung auf britischer Seite, daß die Frage der Naturalieferungen und ihrer Fortsetzung noch nicht soweit gediehen sei, daß es Zweck hätte, zu protestieren. Aber das Blatt stellt fest, daß Großbritannien prinzipiell gegen die Fortsetzung der Naturalieferungen ist, selbst in dem gegenwärtigen Umfang, weil man hier einen großen Teil des Rückgangs des britischen Exporthandels auf die Sachlieferungen zurückführe. Ganz besonders leide der Kohlenexport aus Südwales unter den deutschen Reparationskohlenlieferungen.

Großbritannien würde auf alle Fälle mit Schärfe gegen jede weitere Ausdehnung dieser Lieferungen protestieren. Auf der anderen Seite verstehe man hier wohl, daß es für Deutschland angenehm sein würde, auf diese bequemere Art seine Schulden wenigstens zum Teil bezahlen zu können. Die britische Regierung würde sich mit aller Schärfe weigern, für Großbritannien noch Naturalieferungen anzunehmen. Es sei möglich, daß die Regierung sich schließlich gezwungen sehen würde, einen Anteil an Sachlieferungen anzunehmen. Aber dann würde sie die größten Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze der in Frage stehenden britischen Industrien verlangen müssen. Im allgemeinen stehe die Sache so, daß Deutschland nicht diejenigen Produkte liefern wolle, die Großbritannien besonders brauchen könnte, sondern nur solche, in welchen Deutschland mit Großbritannien in Konkurrenz treten würde.

Was die Zentralbank anbetrifft, so sehe man sie auf britischer Seite als möglicherweise von großem Wert an. Wenn diese Bank stark genug würde und genügend Weltkredite schaffe, dann würde sie in der Lage sein können, den Weltmarkt so zu entwickeln und zu vergrößern, daß die Erhöhung der deutschen Ausfuhr keinen schädigenden Einfluß mehr auf die anderen Länder ausüben brauche. Mit der Zeit würde vielleicht die Verteilung der Reparationsgelder eine der geringeren Funktionen dieser Bank werden. Die Autorität, welche dem „Times“-Korrespondenten diese Information gab, sagt, die Bank könnte schließlich für die Sicherung des Weltfriedens eine größere Bedeutung erhalten als der Völkerbund.

Das ist zusammengefaßt die Stellungnahme der englischen Delegation in Paris, natürlicherweise nicht die Stellungnahme der Regierung und des Parlaments in London, auf die es am Ende ankommt. Sie entspricht nicht den Auffassungen, die man in den letzten Tagen auf dem Kontinent und auch hier auf Grund kontinentaler Meldungen gehört hat. Die „Times“ hat heute diese Erklärung veröffentlicht, weil hier in den letzten Tagen eine sehr scharfe Agitation gegen die Fortsetzung der Naturalieferungen entstanden ist. Die obengemachten Mitteilungen besagen nicht, daß man in der Londoner Sitz derselben Meinung sei wie offenbar Sir Josiah Stamp. Man befürchtet vielmehr, daß eine so mächtige Bank, welche in der Hauptsache unter Kontrolle von Mächten stehen würde, deren wirtschaftliche Interessen den britischen Interessen entgegenstehen, einen indirekten Einfluß auf die Londoner Bankrate ausüben könnte. Wenn sie zum Beispiel in der Lage sein würde, die Londoner Bankrate hinaufzutreiben, so könnten die daraus entstehenden Kreditverweigerungen dem britischen Handel großen Schaden zufügen.

Belgiens Angriffspläne.

Eine weitere Erklärung des „Aldrecht Dagblad“.

II. Amsterdam, 12. März. Das „Aldrecht Dagblad“ schreibt unter der Ueberschrift „Unser Ziel!“. „Man hat den Knoten durchgehauen und sich plötzlich entschlossen, den Regierungsdementis zu glauben. Man wirft uns vor, falsche Dokumente veröffentlicht zu haben, ohne daß die Fälschung durch irgendeine Tatsache erwiesen worden wäre. In diesem Fall hat die belgische Regierung — wie der Abgeordnete Marchand sagt — die Echtheit formell zugegeben. Die Dokumente sind, wie sich aus der belgischen Erklärung ergibt, auf belgisches Staatspapier gedruckt und in den Regierungsbüros angefertigt worden.“

Selbst den Fall angenommen, daß sie gefälscht seien, muß man sich doch fragen, was für Absichten bestanden, wenn ein gefälschtes Dokument aufgedeckt werden konnte. Daß ein derartiges Dokument glatt erfunden werden könne, wird auch von Professor de Louvers, der übrigens der Veröffentlichung sehr kritisch gegenüberstand, in Abrede gestellt.

Die Angriffspläne Belgiens gegen Holland sind indessen, selbst wenn man an die Tatsache der Fälschung glaubt, durch die Veröffentlichung enthüllt worden und damit haben wir die Lust für eine aufrichtigere Verständigung der beiden Länder gelindert. Dies war unser einziges Ziel! Man ist mit dem Ersuchen an uns herantreten, die Echtheit nachzuweisen. Wenn wir dieser Forderung nachkommen würden, so müßten wir mitteilen, auf welche Weise wir die Dokumente in die Hand bekommen, und das würde eine schwere Verletzung unseres Amtsgeheimnisses mit sich bringen. Wir nehmen daher lieber den Vorwurf der Unvollständigkeit auf uns, als daß wir unsere jehonastische Ehre durch die Mitteilung über die Quellen wegwerfen!“

Widersprechende Nachrichten aus Mexiko.

II. London, 12. März. Nach Meldungen aus Mexiko sind die Streitkräfte des Generals Calles im Norden bereits in Verbindung mit der Vorhut der Aufständischen unter dem Befehl von Urbalejo gekommen. Urbalejo soll mit einer Anzahl seiner Leute in die Hände der Regierungstruppen gefallen sein. Calles hat sein Hauptquartier in Canitas aufgeschlagen und beabsichtigt die Aufständischen bei Torreón innerhalb 24 Stunden zum Kampf zu stellen. Der letzte amtliche Bericht besagt, die Regierung sei überzeugt, daß ein Regierungsherg im Norden die letzte Widerstandskraft der Aufständischen brechen werde.

In einigen Kreisen hoffe man sogar, daß es gar nicht mehr zu diesem Kampf kommen werde, da allein die Vorbereitungen genügen würden, um die Aufständischen zur Einsicht zu bringen.

Im Gegenfall hierzu besagen Meldungen aus anderer Quelle, daß die Aufstandsbewegung an Umfang zunehme, ohne daß jedoch bestimmte Erfolge aufgezählt werden. General Estrada, einer der besten Strategen Maximos soll in Nogales eingetroffen sein, um ein Kommando der Aufständischen zu übernehmen.

Mohammedanischer Aufstand in China.

II. Peking, 12. März. In der Provinz Kansu ist ein mohammedanischer Aufstand ausgebrochen. Die Vertreter der Kantingregierung sind mit dem Generalgouverneur Li getötet worden. Die Aufstandsbewegung richtet sich gegen die Christen in der Provinz. Es ist dies der zweite Aufstand. Der erste wurde im November 1923 mit Mühe unterdrückt und forderte zahlreiche Todesopfer. Die Aufständischen haben einen revolutionären Ausschuß gewählt. Die Regierung hat zur Wiederherstellung der Ordnung Truppen entsandt.



D-Zug im Stellwerk.

Ein D-Zug Leipzig—Dresden fuhr am Abend des 9. März infolge falscher Weichenstellung in das Stellwerk der Station Dahlen. Das Gebäude wurde vollkommen zertrümmert. Zwei Eisenbahnbeamte wurden schwer, vier Fahrgäste leicht verletzt.

Keine Hochwassergefahr.

Normaler Abgang der Eismassen auf dem Rhein. / Aber Ueberschwemmungen in der Provinz Sachsen.

II. Koblenz, 12. März. Auf dem Rhein ist die Auflösung des Eises weiter fortgeschritten. Auf dem Nedar schwimmt das Eis in mehr als zwölf Kilometer Ränge geschlossen zu Tal und hat um 19 Uhr die Mündung erreicht. Auf dem Main hat sich das Eis vom Obermain kommend unterhalb Hanau gestellt. Das Eis ist brüchig. Die Bahn ist unterhalb Rimburg eingezoren. Das oberhalb befindliche Eis ist zermürbt. Nach Meldung der Wetterdienststelle Aachen wird es weiter trocken bleiben. Die Temperaturen sind ausgeglichen. Die Talfahrt ist vom Dienstag von Bingen ab freigegeben. Die Bergschiffahrt ist auf der Gebirgsstraße vorläufig noch stillgelegt. Der Hochwasserdienst (Wasserdienst) wird ab Dienstag eingestellt. Damit dürfte die Hochwassergefahr als endgültig beseitigt anzusehen sein.

II. Halle, 12. März. Aus allen Teilen der Provinz Sachsen wird von Ueberschwemmungen durch die Riesenschmelzwassermengen berichtet. In zahlreichen Städten stehen ganze Straßenzüge vollkommen unter Wasser. Im Harz ist die Helme bei Sandhausen stündlich um 20 Zentimeter gestiegen. Bei Wilsleben sind die Schmelzwasserüberflutungen vorübergehend den Tagebau der Grube „Georg“. Auf den Feldern steht das Wasser vielfach so hoch, daß Landstrassen und selbst die Bahndämme überflutet wurden, so

auf den Strecken Staßfurt—Naunsdorf, Eilenburg—Brehda, Halle—Hettstedt. Bei den Deutschen Hydrrier-Werken in Köhler lag ein Lagerisuppen mit 8000 Kg. Natrium in die Luft, das sich durch die Verbindung mit eindringendem Schmelzwasser entzündet hatte.

II. Kiel, 12. März. Die russischen Eisbrecher „Zemal“ und „Truvor“ erhielten von der Marineleitung durch Funkpruch den Auftrag, mit den Dampfern „Lulea-Eis“ und „Göta-Eis“ nicht nach Warnemünde, sondern nach Kiel zu fahren, wo „Truvor“ nach Einnahme neuer Kohlen dann sofort mit dem Aufbruch des Kaiser-Wilhelm-Kanals beginnen soll. Durch den Nebel wird zurzeit das Vorwärtkommen der Eisbrecher auf der Fahrt nach Kiel allerdings stark behindert.

Das verschneite Veltland.

II. Riga, 12. März. Durch den Schneesturm der letzten Tage sind erhebliche Verkehrsstörungen hervorgerufen worden, die zur Zeit noch anhalten. Die Züge haben sämtlich große Verspätungen. Der Autobusverkehr ist lahmgelegt. Drei Autobusse blieben im Schnee stecken. Die Stadt Goldingen ist völlig eingeschneit und von der Umwelt abgegrenzt. Der Schnee soll stellenweise eine Höhe von zwei Metern erreichen.

Die Russen wollen Nobiles Ballongruppe retten.

Ausfahrt des Eisbrechers Krassin im April.

m. Berlin, 12. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Professor Samoilowitsch, der Leiter der vorjährigen Rettungsexpedition der Russen auf dem Eisbrecher „Krassin“, ist in Berlin eingetroffen und hat dabei interessante Ausführungen über weitere Rettungsabsichten der Russen gemacht. Sie wollen in diesem Jahre nämlich erneut die Fahrt in die Arktis wagen, um die Ballongruppe Nobiles aufzufinden. Viel Hoffnung besteht allerdings nicht, daß die Ueberlebenden der Gruppe Allessandris von der „Italia“ noch am Leben sein könnten. Aber der einzige Hoffnungspunkt genügt, um das Rettungswort unter allen Umständen zu wagen. Haben sich doch einige andere Mitglieder von früheren Nordpolexpeditionen über sechs Jahre in der Arktis halten können, ohne daß man in der Welt überhaupt noch etwas von ihrer Existenz wußte. Auch die Expedition dieses Jahres wird durch die Ausfahrt des Eisbrechers „Krassin“ eingeleitet. Der Flieger Tschuchnowitsch, der im vorigen Jahre die Malmgreenexpedition aufgefunden hat, wird mit seinem Flugzeug die Rettungsexpedition

weiterführen. Er will große Aufklärungsfahrten unternehmen und geht mit guten Hoffnungen an seine Arbeit. Nach der Mitteilung der Russen wird sich das amtliche Italien kaum an den Fahrten der Russen beteiligen, sondern sucht vielmehr eine Form, um auf andere Weise, vielleicht durch private Initiative die Sache, die sie ja in erster Linie angeht, zu fördern. Die Ausreise der Russen soll schon im April vor sich gehen.

Mussolini und Südtirol.

E. Rom, 12. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Mussolini empfing gestern in Rom den Regierungsabundanten der Einheitsliste für Südtirol, Baron de Radis, der als Vertreter der deutschsprachigen Bevölkerung auf der faschistischen Liste kandidiert. Baron de Radis wurde gestern, zusammen mit dem Bozener Präsesen, von Mussolini empfangen und sicherte dem Regierungschef, die Loyalität und Ergebenheit der Südtiroler Bevölkerung zu. Mussolini betonte in seiner Antwort, es sei stets sein Wunsch gewesen, daß die Südtiroler Bevölkerung für die einträglichste Symphonie und eine besondere Jüngung habe, in der Kammer würdig vertreten sei. Der Präses und der Südtiroler Kandidat richteten sodann an Mussolini die Bitte, der Bozener Bevölkerung einen Besuch abzustatten. Mussolini erklärte, daß dies mit aller Wahrscheinlichkeit noch im kommenden Sommer geschehen werde.

Mehrfacher Tod einer Kaze / Von Camill Hoffmann.

Hunger macht große Augen bei Mensch und Tier. Es ist schwer sagen, wer auf der kleinen, mit Eukalyptuslaub bedeckten Veranda der Fischerfamilie Bianchi die größeren Augen hatte, die Mutter oder die Kaze.

Da waren vier Kinder zwischen sieben und einem Jahr, Jeanette, Mathieu, Martin und Miki, und ebenso viele namenlose Katzen. Auch ein Hund war da, Porto. Wenn die forstliche Sonne nachwärts auf die Veranda niederfengte, lag Porto unter dem Tisch im Schatten. Ihn liebten und verwöhnten die Kinder. Mit ihm spielten sie die Mahlzeiten. Ihm warf jedes dann und wann einen Krümel zu, so wenig sie auch selbst zum Beissen betamen. Täglich ließ er sich wiederum füttern. Die vier Katzen lauerten rings herum in einiger Entfernung. Die Augen quollen ihnen vor Gier und schielten aus den Höhlen. Flog ein Happen unter den Tisch, so galt ihm dem tragen Hund wegzuschnappen. Ein Sprung, ein Tackel, ein Kämpfen, mit dem Hund, mit den Kindern, untereinander. Blut floß; Haare wirbelten in der Luft; Geschrei, Belächeln und Pfauen.

Die Katzen wurden hier als nutzlose Geschöpfe angesehen. In der steinigten Erde gab es nicht einmal Mäuse, die sie hätten jagen können. Niemand empfand Erbarmen mit den zerschundenen, blutigen Kreaturen. Früher sind überall arme Leute. Zu Mitleid werden die Kinder des Fischers Bianchi nicht erzogen. Von der Mutter sahen sie die Katzen nur fortzuschleichen, so oft sie für die kleineren Brotreste zerkrümelte. Die Hühner erhielten ihr tägliches Futter, denn sie gaben Eier. Aber da der Sommer Gras und Weiden verbrannt hatte und in dem Gestein kein Körnchen aufzufinden war, schienen auch sie stets hungrig zu sein. So mischten die Führer bei den Mahlzeiten in den Kampf um die Abfälle auch die dem Hund zugehörigen Bissen. Sie gadernten und sträubten die Flügel. Es war — auf dieser gelbigen Erde, auf die ein lazenblauer Himmel niederstrahlte, — ein Krieg aller gegen alle.

Am Morgen herrschte eitel Glück im Fischerhaus. Die alte Jeanette hatte eine ganze Schaar Küken ausgebrütet. Das war im Augenblick gesehen, wo die braune Geli hauste, die jeden Abend im den Weg zur Veranda fand, um sich ihre Portion gelochte Meisen zu holen. Die Kinder durften den Stall nicht betreten und lugten nur durch die Bretterlücke nach den Küken.

Am selben Tag spürte eine der Katzen in der Steinmauer des Gartens ein Loch auf und wand ihren kläglich abgemagerten Leib durch. Sie hätte, von Menschenaugen unbemerkt, in Ruhe die neugeborenen Hühneln auffressen und ihren Hunger einmal stillen können, wenn sie im dunklen Stall geblieben wäre. Aber es trieb sie, eins davon zwischen den Zähnen, wie im Triumph es Tageslicht zu tragen. Ein Schrei des Entsetzens brach aus der Kinderecke. Jeanette stürzte ins Haus, um die Mutter zu holen. Eine aufgeregte Jagd nach der Kaze begann. Das Kükenfleisch war tot. Die Kinder hekten es der Kaze ab. Sie hatte den Raubzug umsonst unternommen.

Die Erbitterung der ganzen Familie gegen die Kaze stieg ins Unermessliche. Die Mörderin sollte bestraft werden. Man beschloß, umzubringen. Der fünfjährige Mathieu wurde bausitzig, in die See zu ertränken. Mathieu, der schwarzjüngliche Dickopf, machte sofort ans Henterswerk. Er stöberte eine Schnur auf und legte einen Stein von der Größe eines Ziegelsteins zurecht. Die Schnur, ausschließlich an Krügel gewöhnt, waren alle sehr schwer. Die Kaze mag unter den vier Leeren das schönste gewesen sein, eine grauschwarze Kaze mit blendend weißem Bauchfell und grünlich funkelnden, herdben Riesenaugen. Als sie die Kinder in überstürzender Weise nicht mehr loben hörte, sondern in häßlichen Tönen: „Minou, Minou, Minou!“ kugelte sie und näherte sich der Mutter, gegen die Stimme des angeborenen Argwohn, durch die sie hätte warnen lassen sollen. Sie erblickte gebatzenen Fisch in den Händen Mathieus.

Überwältigt rührte sich da etwas im Herzen der Mutter. Jeanette; sie begann jämmerlich zu heulen und ergriff fortan Partei der Kaze. Da sie zunächst durch ihr Weinen das Unerbittliche, erntete sie eine Tracht Schläge. Gleich darauf packte sie unerbittliche Mathieu die Kaze. Im Nu war ihr der Stein an den Bauß gebunden. Sie biß und kratzte, aber Mathieu erwies sich als der Stärkere, zumal ihm die Mutter beistand.

Die vier Geschwister zogen zum Strand, Mathieu mit der Kaze im Arm, Jeanette heulend, indem sie Miki, den Jüngsten, auf dem Rücken trug. Die See lag, in herrlicher Felsenbucht, nur wenige Minuten entfernt. Das Boot am Ufer ins Wasser zu schieben, hatte Mathieu schon gelernt. Er kletterte es ab und ruderte schnelle Schritte weiter. Mit Schamung warf Mathieu die Kaze ins Meer. Sie gab keinen Laut von sich; der Stein klopfte auf und das Tier pfeilschnell in die Tiefe. Die Kinder starrten ihm nach.

Allerdings war die Verblüffung ungeheuer, als die Kaze sich darauf an der Oberfläche erheben und kräftig schwamm. Es war klar, daß sich der Stein aus der Verblüffung gelöst hatte, und die Kaze, befreit, sich zu retten trachtete. Mathieu erhob sich aus der Kauer, alle Kinder johlten zugleich, die Kaze erreichte die Felsen und verschwand, ehe Mathieu ans Ufer gelangte. Für eine Weile war sie dem Lot entzogen.

Am nächsten Tag blieb sie unsichtbar. Dagegen am überstürzten bis zur Stunde der Abendmahlzeit. Man hatte sie halb vergessen. Plötzlich war sie wieder da, eine fast nebensächliche Erscheinung. Der schmale Katzenleib war noch dünner geworden, die Rippen zeichneten sich deutlich auf dem grauschwarzen Fell ab. Augen funkelten unheimlich grün in der finsternen Dämmerung. Die Familie Bianchi hatte sich um den Tisch gesetzt, um zu essen. Die Kaze lag wie immer zu ihren Füßen, während die Katzen in dem überstürzten Abstand, den ihre Furcht bestimmte, jeder Bewegung der Mutter folgten. Jeanette erwiderte die zum Tod Berufte. Das Tier erhob sich, als es die Kaze erkannte. Ein seltsames, entschlopfte seinen Rippen. Dann schlug es aber, um die Aufmerksamkeit des Tieres nicht zu verlieren.

In einem unbemerkten Augenblick schleuderte Jeanette ein Stück Fisch von ihrem Teller in den Winkel hinter, wo die Kaze unsichtbar stand. Sonst pflegten alle Katzen zugleich jedem Bissen nachzugehen; alle versuchten, es an sich zu reißen. Diesmal geschah Seltsames, daß sie dem hingeschleuderten Stück Fisch wohl sehr nachsichtig nachsahen, es aber der einen, der es gehörte, überließen. Die Kaze war krank. Sie humpelte darauf zu, auf drei Beinen, packte und schlief davon.

Am nächsten Mittag wurde sie von allen Kindern entdeckt. Sie hinkte mühselig und trug die Vorberake gleichsam vor sich. Diese war furchbar angeschwollen; das Tier wagte vor dem Haus nicht, die Tafe mit der Erde in Berührung zu bringen. Demgemäßen machten Mathieu und Martin sich auf, die Kaze zu jagen, sie bereitete ihnen ein tolles Vergnügen, sie so jämmerlich humpeln zu sehen. Es stellte sich heraus, daß die Schnur, die der Mathieu den Stein an die Kaze gebunden hatte, noch an

dem kranken Fuß hing. Sie schnitt jetzt so fest ins Fleisch, daß die Geschwulst entstanden war. Beim Laufen blieb die Kaze immer mit der Schnur an den Steinen und dürren Sträuchern hängen und mißte kläglich, bevor sie sich wieder befreite.

Die Geschwulst ging Tage lang nicht zurück, ja sie schien immer größer und brandiger zu werden, und Mutter Bianchi ermahnte die Kinder, die Kaze, nunmehr in Ruhe zu lassen, sie werde an dem wunden Bein ohnedies eingehen.

Ein Telegraphenarbeiter konnte das Bild des Schmerzes, das die Kaze hat, nicht länger ansehen. Er arbeitete an der Telegraphenleitung nach Ota und kam, da er an Malaria litt und der Durst ihn plagte, manchmal in das Fischerhaus, um zu trinken. Das Wechselwetter machte sein Herz empfindlich, und auch die kranke Kaze spürte, daß er es besser mit ihr meinte, als die andern Menschen.

Der Garten.

Von

Emanuel von Bodman.

Ich mußte mit verkehrtem Mund
Lang auf die Liebe warten
Und starzte, süß vom Durste wund,
Nach ihrem Zaubergarten.

Dann trat ich ein: Viel Glück, viel Leid
Erglühete mir aus Küßen,
Ich habe in der Rosenzeit
Ihs Herz viel weinen müssen.

Ich ginge gern den Pfad zurück
Durch die bekannten Auen,
Den Garten mit dem schweren Glück
Von draußen anzuschauen.

sehen. Sie ließ sich von ihm streicheln und festhalten. Als er aber versuchte, die gräßliche Verblüffung mit seinem Taschenmesser aufzuschneiden, biß sie ihn, toll vor Wut, in die Finger und entsprung. Florian war sie wieder verschunden, und die Vermutung, daß sie sich irgendwo verkrüppelt habe, um zu verenden, lag nahe.

Das Erlaunen der Familie Bianchi übertraf alles, als nach kurzer Zeit die Kaze auf der Veranda wieder auftauchte, gesund, ohne Geschwulst, ohne nachschleppende Schnur. Die alte Mut gegen die Mörderin des Kükens erwachte in Mutter und Jungen. Mathieu empfing den erneuten Auftrag, die Kaze aus der Welt zu schaffen. Da sie nicht mehr krank war, sollte sie wieder ihre Untat büßen.

Am Nachmittag pflegte der Briefträger bis ans Fischerhaus zu kommen. Er fuhr auf einem zweirädrigen Wägelchen, das von einem idyllenbehaglichen Maultier gezogen wurde. Er hatte, da er die verlassene Straße bergauf, bergab fuhr, einen Revolver bei sich. Es wärmte den Briefträger ein wenig, von der Waffe niemals Gebrauch machen zu können. Da hörte er von den Kindern, daß die Kaze unter allen Umständen umgebracht werden sollte. Sie schien ihm nicht unwert, die Kraft seines Revolvers zu erproben. Die Kinder wiederum waren entzückt darüber, Zeugen einer Erschießung zu werden.

Es gelang, die Kaze in einen Spalt zwischen zwei Felsen zu schießen, wo sie sich zusammendrückte, und sie zu umstellen. Der

Briefträger, sonst ein freundlich lächelnder, gefälliger Mann, entschloß sich seinen Revolver. Die Kinder wandten keinen Blick von der Kaze. Jeanettes Erbarmen mit ihr war völlig verdrängt durch die Sensation des Augenblicks. Das Mädchen hielt sich nur die Ohren zu. Der Briefträger zielte und drückte ab. Seine Hand verkrüppelte, ungewohnt, die Waffe zu führen, gezittert haben. Der Briefträger zielte und drückte ab. Seine Hand verkrüppelte, ungewohnt, die Waffe zu führen, gezittert haben. Der Schuß trachte in mehrfacher Echo von den Felsabhängen. Die Kaze schrie wie ein großer Panther empor, war mit einem einzigen Satz zwischen den Beinen Mathieus und, bevor dieser mucken konnte, mit einem weiteren Sprung auf und fort.

Der Briefträger fuhr mit einem langen Gesicht ab. Die Kaze sollte das Leben jedoch nicht gekostet werden. Jede Rettung war für sie nur mit einem Galgenstrich verbunden. Mathieu, der Dickopf, glaubte kein besseres Spiel erfinden zu können, als die Kaze der verdienten Strafe zuzuführen. Ruhelos verfolgte er sie. Das Tier durfte sich auf der Veranda nicht mehr zeigen. Es wagte sich auch bei den Mahlzeiten nicht mehr heran. Wo es sein Freies fand, war rätselhaft. Der Rachedurst wuchs in Mathieu, je länger er der Kaze nicht habhaft wurde. Erblickte er sie in der Ferne, warf er mit Steinen nach ihr, beschimpfte sie und schludzte vor Ohnmacht.

Mathieus Unerbittlichkeit wurde belohnt. Er erwischte die Kaze endlich beim Schwanz, sie zertrug ihm beide Hände blutig, aber er ließ sie auch diesmal nicht los. Sie war gerädert und sollte sterben. Nach dem Versagen der Hinterrichtung durch Erschießen, lehrte Mathieu zu dem ursprünglichen Plan des Ertrinkens zurück. Der Stein wurde dem ängstlich zusammengekrüppelten Tier nur viel sorgfältiger am Hals festgebunden als vorher. Selbst Mutter Bianchi mußte über den schweren Ernst lachen, mit dem Mathieu seine Aufgabe ausführte. Es war ein gewisser Triumph, mit dem Mathieu, abermals geleitet von seinen Geschwistern, die Kaze an die Brust gepreßt, zum Seeufer zog.

Die Kaze schien endgültig verloren zu sein. Sie hatte aber wunderbares Glück. In diesem Tag waren aus dem etwa eine Stunde entfernten Hotel zu Viana zwei Damen und ein Herr im Auto eingetroffen, um in der Bucht zu baden. Sie kamen gerade in ihren farbigen Bademanteln, heiter, erfrischt vom Wellenschlag, die Straße herauf und begegneten den Kindern. Eine der jungen Damen sah die Kaze in Mathieus Armen, sah den Stein an ihrem Hals und erkannte im Nu, was vorging. Wahrscheinlich eher aus Laune denn aus Mitleid forderte sie den Herrn auf, ihr die Kaze zum Geschenk zu machen. Mathieu bekam ein Silberstück und gab die Kaze her.

Jeanette hatte sich mit dem Todeschicksal der Kaze schon abgefunden. Nach all den Verbunzen der letzten Tage verzog sie keine Tränen mehr. Kaum bemerkte sie aber, daß die Kaze gar nicht mehr sterben wollte, und daß die schöne Dame mit dem Tier ins Auto stieg, brach sie in ein zeterndes Weinen aus. Jetzt begriff sie auf einmal, daß sie von der Kaze Abschied nehmen mußte, obgleich diese am Leben blieb, und das tat ihr weher als der Tod des Tieres. Die Kaze lag im Schoß der Dame, und während der Wagen sich in Bewegung setzte, jäherte sie in einer fremden, verstörenden Angst.

In das Leben der Kaze war das glänzende Glück eingetreten. Sie, die nichts als Hunger und Schläge, Krankheit und Todesangst, die harten Steine um Mathieus unarmherzige Kräfte gekannt hatte, wurde in ein mit Teppichen belegtes, von Parfüms durchdränktes Hotelzimmer gebracht, weiße, weiche Frauenhände strichen ihr über Kopf und Rücken und setzten ihr einen Teller Milch vor.

Nach in derselben Nacht entfloß die Kaze aus dem herrlichen Hotel von Viana und fand mit dem unerbittlichen Instinkt ihrer Gattung den Weg zurück auf die Veranda des Fischerhauses. Nichts vermochte sie in einer Welt festzuhalten, deren Pracht sie nicht erträumt hatte. Alles zog sie zurück zu dem elenden und unerbittlichen Schicksal, das ihr bestimmt war.

Der Schmetterling als Haustier / Von G. von Begejack.

Von allen Haustieren, die ich kenne, ist der Schmetterling fraglos das geräuschloseste, sauberste und anspruchloseste Geschöpf. Man sagt, Schmetterlinge leben nur einen Sommer, — aber das ist nicht wahr: unserer lebt nun schon den ganzen Winter und wird, seitdem die Tage heller werden, immer früher und beweglicher.

Ganz plötzlich an einem kalten Wintermorgen machte ich seine Bekanntschaft. Ich saß am Fenster und klapperte auf der Schreibmaschine. Einen Augenblick hatte ich im Schreiben inne, da hörte ich neben mir an der Fensterleiste ebenfalls ein Klappern, und taunend lebe ich einen Schmetterling, der mit seinen Flügeln an das von der Sonne beschienene Glas trommelt.

Es ist ein großer, rotbrauner Fuchs-Schmetterling, ein ganz gewöhnliches Exemplar, und doch ein buntes Wunder vor dieser weißen Winterlandschaft. Der Schmetterling klappert die Flügel auf und zu, auf und zu, ohne Zweifel: er menselndickt. Dann fängt er plötzlich an heftig zu trommeln, taftet mit den langen, dünnen Füßlein erregt an der Fensterleiste hin und her, preist fröhlich die matten Flügel im schwachen Schein der Winter Sonne, schlägt sie lautlos zusammen und versinkt in Gedanken.

Vielles Schauspiel wiederholt sich nun jeden Tag. Punkt halb zehn Uhr macht der Schmetterling seine Turnübung, die nur eine Viertelstunde dauert. Nach dem Mittag, gegen zwei Uhr, wiederholt er sich einmal. Sonst ruht er sich nicht. Er sitzt unbeweglich auf der schmalen Holzleiste, die Flügel an die Glasleiste gepreßt. Für die Nacht wäre ihm dieser Ort aber wohl doch zu kalt. Ich nehme ihn deshalb ganz vorsichtig an den Flügelspitzen und setze ihn auf den großen Raktus. Irgend etwas muß doch ein Schmetterling auch im Winter haben.

Bald konnte ich ihm bessere Kost bieten. Es war Geburtstag und ein großer Kaktusbüsch kam ins Zimmer. Auf einer rosa Blüte schlief er nun jede Nacht. Jetzt erfüllen wieder zahllose bunte Hyazinthen das Haus. Ihr starker Duft scheint ihm besonders wohl zu tun. Jeden Abend, wenn die Fensterläden geschlossen werden, trage ich den schlafenden Falter zur blauen Hyazinthe auf meinem Schreißbüch. Er klammert sich fest an eine der Blütendolden und blinzelt berauschert in die elektrische Lampe.

Aber jeden Morgen, punkt halb zehn Uhr, belebt er sich, streckt taftent die Füßlein vor, schlägt die Flügel auf und flattert zum Fenster. Selbst wenn keine Sonne scheint, läßt er sich nicht vom Duft der Hyazinthen berauschen. Die weißen, rätselhaften Frostblumen an

der Fensterleiste locken ihn mehr, er ist Idealist und hat an der Wirklichkeit kein Genüge.

Dabei ist er einmal fast ums Leben gekommen. Risse Murte, unsere blaue Kaze, war plötzlich aufs Fensterbrett gesprungen und hatte ihn schon mit ihren Zähnen gepackt. Der arme Schmetterling lag wie tot da, ich setzte ihn auf die Hyazinthe. Aber am anderen Morgen belebte er sich wieder, flog zum Fenster und trommelte eifriger denn je an der Scheibe.

Ob ich ihn bis zum Sommer durchbringen werde? Ich habe nie gewußt, daß Schmetterlinge einen Winter überleben können. Vielleicht ist dies der erste, dem es glückt. Was wird er aber sagen, wenn der Sommer wiederkehrt, wenn er ins Freie flattert? Wird er sehr glücklich sein? Oder, in einer kühlen Maiennacht, bitter enttäuscht von diesem zweiten Leben, einschlafen, um nie mehr zu erwachen?

Da sammeln die lieben Menschen Schmetterlinge, spielen sie auf langen, spitzen Nadeln auf, schreiben einen lateinischen Namen darunter, und sind sehr stolz darauf. Aber ich finde, an einem lebendigen Schmetterling hat man mehr Freude, und ein tieferes, intelligenteres Glück, als an tausend aufgespielten Leichen. Und ein flatternder, ganz simpler Fuchsschmetterling, ist ein größeres Wunder, als hundert noch so seltene, tote Prachtexemplare.

Halte Schmetterlinge im Winter, es sind die dankbarsten, schönsten und billigsten Haustiere, die es gibt. Sie essen nichts, sie machen keinen Schmutz und keinen Lärm. Und wenn sie ganz leise mit den Flügeln an der gefrorenen Fensterleiste trommeln, dann weißt Du, daß es doch einmal Frühling wird!

Kunzeln- und Faltenbeseitigung nach einer neuen Methode.

Kunzeln und Falten sind nicht allein Erscheinungen des Alters, sondern auch in vielen Fällen ein Beweis für mangelhafte Hautpflege. In dem Büchlein „Die Wiedergeburt der Schönheit“ ist das Problem der Hautpflege eingehend behandelt. Sie lernen darin die Methode kennen, die zur Beseitigung der Hautschäden führt. Vor allem macht dieses interessante Büchlein mit dem neuen Mittel „Sortiflor-Creme“ (etwas anderes als die sonst üblichen Cremes) bekannt. Von medizinischer Seite ist dieses ideale Hautpflege Mittel infolge seiner eigenartigen Wirkung und Anwendungsweise direkt als Verjüngungsmittel anerkannt worden. Eine Gratisprobe Sortiflor-Creme, sowie das oben erwähnte Büchlein erhalten Sie kostenlos und portofrei. Schreiben Sie noch heute eine Karte an die Sortiflor-Vertrieb G. m. b. H., Berlin 480, Alexanderstrasse 25/26.

Umberto Urbano

der berühmte Bariton der Mailänder Scala
zählt heute zu den grössten internationalen Sängern.
Publikum und Presse vieler deutscher Großstädte feiern seine Kunst!
In Ausritten in Karlsruhe ein musikalisches Ereignis allerersten Ranges!

Einziges Konzert bestimmt am Freitag, den 15. März 1929, abends 8 Uhr, im Konzerthaus ! !
Mitwirkende : Leonore Schwarz-Neumaier, Alt, Wien; am Flügel: Generalmusikd. Jos. Krips
Karten noch zu RM. 2.50, 3.—, 3.50, 4.50 und 6.— im Vorverkauf bei
Musikhaus Schlaile (Odeon-Haus) Kaiserstr. 175, Tel. 339
Wegen starker Nachfrage möglichst frühzeitige Sicherung von Plätzen empfehlenswert!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 12. März 1923.

Die „Schönheiten“ des Schmiederplatzes.

Als noch der Winter mit all seiner Macht regierte, hat die Stadt Karlsruhe den Anwohnern des Schmiederplatzes durch Anhäufung von Eis und Schnee die schönste Alpenfette vor ihren Augen stehen lassen durch Schaffung von Schneebergen, die eine besondere Freude für die Jugend bildeten. Nachdem nun der Winter den Rückzug angetreten hat, sind die Eis- und Schneeberge zu Wasser geworden. Der Schmiederplatz hat sich nun in einen großen See verwandelt. Gewöhnlich wird der Schmiederplatz auch noch als Durchgang zur Abkürzung des Weges benutzt. Dies ist jetzt unmöglich geworden und der Unkundige, der in der Dunkelheit, einer alten Gewohnheit folgend, den Platz überschreitet, bekommt ein unfreiwilliges Fußbad. Auch haben sich unter den Eis- und Schneebergen Straßen- und Röhrenabfälle befunden, die als Anfänge von künstlichen Bergen zum Himmel emporragen. Scheinbar möchte man durch Abblenden von Schutt Giganten entstehen lassen und diese als Sehenswürdigkeit werten. Das Schönheitsbedürfnis der Anwohner und auch der Passanten kann allerdings darin seine Befriedigung nicht finden; im Gegenteil, ein reinlicher Mensch wird in diesem Chaos niemals etwas anderes als Schutt und Schmutz sehen können. Und solche Ablagerungen inmitten der Stadt sind für diese keine Empfehlung!

Bildungs- und Erholungswerk der Jugend.

Im Anschluß an die Jahresversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe der Badischen Jugendherbergen, über die in der Montag-Ausgabe der „Badischen Presse“ bereits ausführlich berichtet wurde, fand am Abend noch ein von der Ortsgruppe veranstalteter Lichtbildvortrag statt. Herr Direktor Friedrich Bahrenbruch, der i. V. stehende der Karlsruhe Ortsgruppe, erläuterte die anwendenden Erziehungsmittel, insbesondere den Vortrag des Landesvereins der Badischen Jugendherbergen, Herrn Oberregierungsrat F. Zohmer, sowie die zahlreich verammelten Karlsruher Jugendwandlerer beider Geschlechter. Des weiteren gedachte Direktor Bahrenbruch aller derer, die bis heute in ungenügender Weise in den Dienst der Sache getreten sind, insbesondere der Vertreter der staatlichen, kirchlichen und kirchlichen Behörden. Auch für die unentgeltliche Mitarbeit der Presse fand er verständnisvolle Worte. Der Redner schloß unter Hinweis auf den Karlsruher Singkreis, der sich für die Ausgestaltung des Abends ungenügend zur Verfügung gestellt hatte, mit Worten des alten Liedes: „Himmel und Erde müssen vergehen, aber die Musik bleiben bestehen!“

Unter der Leitung des Herrn Karl Ott brachte dann die frische Sängerschaft des Singkreises eine Reihe jener alten und doch immer wieder neuen Volkslieder aus dem 16. Jahrhundert zum Vortrag. Was dieser gemischte Chor unter seiner bewährten Leitung aus den Schichten, so ganz deutlich empfundenen Wesen machte, war Musik, war Gesang wie er zum Volkslied nicht schöner gedacht werden kann.

Dann ergriff der Jugendherbergsleiter von Königsfeld, Herr Harald Gormsen das Wort zu seinem Vortrag über: „Jugend auf Fahrt und in der Weite“. Er dankte für das mit dem Erscheinen verbundene Interesse und betonte, daß der Lichtbildvortrag mit zu dem Beweise beitragen solle, daß das Jugendherbergs- werk auch der Unterhaltung des ganzen Volkes wert sei. Eine reiche Zahl überaus schöner und wohlgeleitener Aufnahmen erläuterte, führte der Redner „auf großer Fahrt“ durch alle Gauen des deutschen Vaterlandes. Er gab ein Bild von der jüngsten Art der wandernden Jugend und der dieser Eigenart entsprechenden Wanderheime. Harald Gormsen, dem selbst ein jugendliches Herz in der Brust schlägt, konnte natürlich, als Herbergsleiter aus eigener Erfahrung vieles erzählen. Als humorvoller Plauderer wußte er all das, was die Jugend draußen auf Wanderschaft und am Abend in der Herberge, der „Weite“ an inneren Reichtümern sammelte, so farbenfroh und lebendig vorzutragen, daß auch dem letzten Zweifler an der fördernden Sache die Bedenken schwinden mußten. Dabei vergaß Gormsen nicht die Schönheit des Schwarzwaldes in verlockenden Farben zu schildern und alle Anwesenenden zum Besuch seiner Königsfelder Herberge einzuladen.

Von allem, was die in ihrem Wesen oft recht verschiedenen deutschen Stämme gemeinsam haben, ist ihnen der Wandertrieb tief in die Seele geschrieben; und von allem, was das deutsche Volk verbindet und über alle Parteien, Richtungen und Konfessionen hinweg vereint, ist das Jugendherbergs- und künstlerische Einfließen getätigt worden. Die Aus schmückung der Künstlerhausfälle allein schon war ein überwältigender Akt mit einer erschöpfenden Freude an Karikatur und zeitweiser Zeitkritik, die sich selbst am wichtigsten schon und somit Geist vertrat. Die Lehrer der Landbestimmung wurden nach Person, Eigenart, Hineingeführt in interne Schülerverhältnisse, die zum Teil aber auch in das kritische Handwerk der Zeitungen hinübergriffen, nicht schlecht aufs Korn genommen. Den Kern des Künstlerfestes bildete ein Tanzspiel, auf das sich die Auswärtigen wirklich einbilden konnten, sowohl was Originalität und Schick der Idee, als gleichermäÙig die Ausführung betrifft. Gegenüber dem vorjährigen Fest war organisatorisch die Geschäfte diesmal gut. Von den neun oder zehn Nummern des Tanzspiels, die das Thema „Papier und Pappe“ in wirklich ungeheurer Weise und Reichhaltigkeit bis zur schmerzhaften Zerschellerstüftung auswerteten, war kaum ein Verleger, dagegen Szenen, die überhaupt lustiger und schöner nicht gestaltet werden können. Wir haben dabei etwa die Vorführung des Zirkusperdes, den zum Kopftanz gewordenen Bauclians, die merkwürdige Huldigung für den an diesem Abend arg mitgenommenen Kunstschuldbirektor im Auge usw. Die Ausführenden blieben sympathisch anonym, so daß wir hier nur eine aufrichtige, färschte Anerkennung der Besucher für die Studierenden als Gesamtheit festhalten dürfen.

Künstlerfest „Papier und Pappe“.

Der Leitgedanke, der von den Studierenden der Landeskunstschule für ihren zum Festen ihrer Klassenkasse veranstalteten Wohltätigkeitsabend ausgeht, war, erwies sich als außerordentlich fruchtbar und tragfähig. Papier hat in der Regel nur Wert, wenn man darauf schreibt oder druckt, Pappe, wenn man damit etwas einwickelt; beides ist in wichtiger Weise mit einer Ansammlung von Fleiß und künstlerischen Einfällen getätigt worden. Die Aus schmückung der Künstlerhausfälle allein schon war ein überwältigender Akt mit einer erschöpfenden Freude an Karikatur und zeitweiser Zeitkritik, die sich selbst am wichtigsten schon und somit Geist vertrat. Die Lehrer der Landbestimmung wurden nach Person, Eigenart, Hineingeführt in interne Schülerverhältnisse, die zum Teil aber auch in das kritische Handwerk der Zeitungen hinübergriffen, nicht schlecht aufs Korn genommen. Den Kern des Künstlerfestes bildete ein Tanzspiel, auf das sich die Auswärtigen wirklich einbilden konnten, sowohl was Originalität und Schick der Idee, als gleichermäÙig die Ausführung betrifft. Gegenüber dem vorjährigen Fest war organisatorisch die Geschäfte diesmal gut. Von den neun oder zehn Nummern des Tanzspiels, die das Thema „Papier und Pappe“ in wirklich ungeheurer Weise und Reichhaltigkeit bis zur schmerzhaften Zerschellerstüftung auswerteten, war kaum ein Verleger, dagegen Szenen, die überhaupt lustiger und schöner nicht gestaltet werden können. Wir haben dabei etwa die Vorführung des Zirkusperdes, den zum Kopftanz gewordenen Bauclians, die merkwürdige Huldigung für den an diesem Abend arg mitgenommenen Kunstschuldbirektor im Auge usw. Die Ausführenden blieben sympathisch anonym, so daß wir hier nur eine aufrichtige, färschte Anerkennung der Besucher für die Studierenden als Gesamtheit festhalten dürfen.

Ein vermuthlicher Luftmörder festgenommen. Am Sonntag vormittag wurde in der Wanderherberge in Durlach ein 51 Jahre alter Tagelöhner von Heselach-Stuttgart vorläufig festgenommen, der nach einem Punktbruch der Kriminalpolizei Stuttgart im dringenden Verdacht steht, am 1. Dezember 1922 zwischen Lettmang und Bürgermoos einen Luftmord an einem 10 Jahre alten Mädchen verübt zu haben.

Seinen Meister bestohlen. Ein lediger 18 Jahre alter Koch aus Durlach-Aue wurde am Montag morgen in einem hiesigen Gasthaus festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert. Er war am 1. März aus einer Wirtshaft in der Karl-Friedrich-Strasse, wo er als Kochlehrling tätig war, ausgetreten, hatte aber die Hauschlüssel mitgenommen. So war es ihm möglich, vergangene Woche seiner bisherigen Lehrstelle drei nützliche Besuche abzustatten, um dort Lebensmittel zu entnehmen. Außerdem hat er seinen Meister um 9 Mark erleichtert, die er ihm aus der Hofentafel nahm.

Unfall. Ein verheirateter 28 Jahre alter Schlosser von hier erlitt am Montag vormittag in einer hiesigen Brauerei dadurch einen Unfall, daß er von zwei herabfallenden schweren Holzballen getroffen wurde. Er erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und eine starke Schwellung am linken Fuß und mußte ins Krankenhaus aufgenommen werden.

Die Wohlfahrtspflege in Karlsruhe.

Wie schon in Nr. 99 der „Badischen Presse“ mitgeteilt werden konnte, spielt in den Ausgabenposten des städtischen Voranschlags der Etat des städtischen Fürsorgeamtes ein große Rolle.

Wie dem Jahresbericht für 1922/23 des städtischen Fürsorgeamtes zu entnehmen ist, war in wirtschaftlicher Beziehung das Berichtsjahr auf das stärkste beeinflusst von der seit Kriegsende, somit nunmehr seit nahe zehn Jahren bestehenden schweren Wirtschaftskrise. Ihre Folgen zeigten sich auf fast allen Gebieten der Karlsruher Wohlfahrtspflege. Sie wirkten sich zunächst aus in der abnorm hohen Ziffer der Arbeitslosen und der Unterstützungen an diese, sowie in der hohen Ziffer arbeitsfähiger Fürsorgeempfänger. Die seit Jahren bestehende äußerste Einschränkung weiter Bevölkerungskreise in dem Bedarf an Ernährung, Kleidung und vor allem auch Wohnung machte in vielen Fällen außerordentliche Hilfsmaßnahmen erforderlich. Weiterhin machten sich die Wirkungen der Wirtschaftskrise aber auch geltend in dem Anwachsen der Alters- und Kinderfürsorge. Zahlreiche Arbeitnehmer und zum Teil auch Arbeitgeber mußten aufgrund verhärteter Notlage ihre alten Eltern, ihre Frauen, ihre unehelichen und ehelichen Kinder der öffentlichen Fürsorge anheimfallen lassen.

In der Jugendfürsorge kann als erfreuliches Ergebnis der Arbeit während des Berichtsjahres festgestellt werden, daß die planmäßige Fürsorge für das uneheliche Kind ihren Erfolg in der Abnahme der Säuglingssterblichkeit, dem geringen Anteil des unehelichen Kindes an strafbaren Handlungen und an der Fürsorgeerziehung, sowie in der Zunahme der eingezogenen Unterhaltsbeiträge zeigt. Demgegenüber liegt aber die weniger erfreuliche Tatsache, daß das eheliche Kind immer häufiger bedürftiger wird, weil das Elternhaus nicht mehr den starken Rückhalt bietet wie früher, das Verantwortungsgefühl und insbesondere die Verantwortungsbereitschaft vieler Eltern gesunken ist und die durch die Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot bedingten schlechten Umwelteverhältnisse besonders auf die Jugendlichen ungünstig einwirken.

Die durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Notstände führten in fast allen Abteilungen des Amtes zu einer auf das höchste gesteigerten Inanspruchnahme der öffentlichen Fürsorge. Es erscheint kaum notwendig, zu betonen, daß es bei der großen Anzahl vorgebrachter Anträge und auch bewilligter Unterstützungen keine leichte Aufgabe für die Beamten war, diejenigen fürsorgereifsten Maßnahmen zu treffen, die nach den Verhältnissen im Einzelfall gerechtfertigt erschienen. Welches Maß von fürsorgereifer Arbeit, Mühe, Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten in den im Berichte veröffentlichten Zahlen enthalten ist, kann am besten derjenige beurteilen, der mit der Fürsorgeerziehung genau vertraut ist.

In finanzieller Hinsicht zwangen die Massennotstände das Fürsorgeamt im Berichtsjahr zu sehr hohen Ausgaben sowohl auf dem Gebiete der reinen Unterstützungs- als auch auf dem Gebiete der Jugendfürsorge. Dieser Umstand in Verbindung mit der Finanznot der Städte läßt es erklärlich erscheinen, daß auch im Berichtsjahr auf dem Gebiete der Fürsorge die derzeitigen hohen Ausgaben beanstandet und Sparmöglichkeiten gesucht wurden. Bei der Prüfung hinsichtlich der Ausgaben wird jedoch vielfach nicht genügend beachtet, daß die Ausgaben in der Wohlfahrtspflege fast durchweg zwangsläufig sind, da sie auf zwingenden Reichs- und Landesgesetzen beruhen.

Die Organisation der Fürsorge.

Die organisatorische Gliederung des Amtes war im Berichtsjahre die gleiche wie in den Vorjahren. Eine Umänderung in der Sachbearbeitung ist nur insofern eingetreten, als ab Juli 1922 (mit Bezug der neuen Räume in der Amalienstraße 36) die bisher der Zentralstelle angegliederte Kleintrentnerfürsorge sowie die bisher vom F. A. U. bearbeitete Sozialrentnerfürsorge vom Fürsorgeamt K übernommen wurde. Damit wurde neben der erforderlichen Entlastung der Zentralstelle erreicht, daß sich das Fürsorgeamt A auf die allgemeine Fürsorge beschränken konnte und sich nicht mehr mit fürsorgeempfängern zu befassen hat, die den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, nach verschiedenen Vorschriften und Richtsätzen zu behandeln sind. Die Uebernahme hat sich aufgrund der gemachten Erfahrungen bewährt, weil dadurch eine Gleichbehandlung der Sozialrentner mit den übrigen Gebieten der gehobenen Fürsorge gesichert und gleichzeitig das Ausspielen der einen Gruppe von Fürsorgeempfängern gegenüber der anderen sowie die Möglichkeit des den Verkehr mit dem Publikum außerordentlich erschwerenden Vorwurfs ungedeuerter partieller Behandlung der Armenempfänger gegenüber den Sozialrentnern unterbunden wurde.

Die Zentralstelle.

Der Zentralstelle war, wie auch in den früheren Jahren, die einheitliche Leitung des gesamten Fürsorgeamtes übertragen. Bei ihr wurden alle die Wohlfahrtspflege berührenden, allgemeinen und grundsätzlichen Sachen bearbeitet, wie Festsetzung der Grundzüge für die Ausübung der Fürsorge innerhalb der gesetzlichen Richtlinien (soweit nicht die Ausschüsse hierfür zuständig waren), Organisationsfragen, Personal-, Gehalts- und Lohnangelegenheiten, Rundfragen und Berichte sowie Nachprüfung und Entscheidung von Beschwerdefällen innerhalb des Amtes (soweit nicht die Beschwerdeauschüsse in Betracht kamen).

Dem bisherigen Uebelstand im Kassenwesen wurde bei der Vereinigung der Räume des Fürsorgeamtes dadurch abgeholfen, daß gleichzeitig die Errichtung einer eigenen Kasse in den neuen Räumlichkeiten des Wohlfahrtsamtes angeordnet wurde. Die neu errichtete Kasse, welche den Sammelnamen „Wohlfahrtskasse“ führt, ist der Zentralstelle unterstellt.

Der Geldumsatz für alle der Wohlfahrtskasse angefallenen Kassen betrug im Berichtsjahr 1922: 16 490 000 Reichsmark. Hiervon wurden umgelegt: 9 983 000 Reichsmark im bargelosen Verkehr und rund 6 506 000 Reichsmark im Wege der Barzahlung. In bar wurden an zirka 100 000 Einzelempfänger rund 3 250 000 Reichsmark und in bargelosem Wege an zirka 82 600 Einzelempfänger rund 4 490 000 Reichsmark ausgezahlt.

Gesamtbild über Aufwand und Tätigkeit des Amtes.

Der gesamte Unterhaltungsaufwand belief sich im Berichtsjahre auf 4 510 639 Reichsmark (gegenüber 5 049 116 Reichsmark im Vorjahr).

Vorzeichen der Veranstalter.

1) Badische Landesbühnen. Der Hochentworfener unserer Oper bringt am Dienstag, den 12. März eine Wiederholung der Oper „Die Fiesler der Toren“ und des Balletts „Petruska“; am Freitag, den 15. März wird die beliebte Operette „Boccaccio“ und am Sonntag, den 17. März Verdis „Maskenball“ in Szene gehen. — Am Sonntag, den 24. März findet eine Gastspielaufführung des Mannheimer Opernensembles mit der Oper „Requiem“ von Verdi statt. — Im Mittelpunkt der Komödie „Die große Schamenei“ von Robert Wolf, die am Samstag, den 16. März, an hiesigen Erstaufführung kommt, steht Sokrates, steht Sokrates, der große griechische Weise. Um seinen weltbewegenden Ideen zur Schaffung eines erhöhten Menschentums aus philosophisch begründeter Lehre die volle Auswirkung zu sichern, bringt er freiwillig das Opfer seines Lebens. — Diese Hauptrolle des Stückes spielt Fritz Herz. — Am Dienstag, den 19. März, 10 Uhr findet im Stadt-Konzerthaus ein Gastspiel des bekannten Elftälischen Theaters Karlsruhe statt. — Zur Aufführung gelangt „Der Zitter Reis“, Schwan in 3 Akten von G. Stoskopf. Das Stück weicht mit zu den besten Werken, die der erfolgreichste elftälische Dialektiker geschrieben hat und ist reich an trefflichen Humor und feiner Situationskomik. Das Elftälische Theater Karlsruhe, das bisher mit seinen Aufführungen immer schon einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, wird auch mit der „Barter Reis“, die in die Zeit von 1900 —

Er verteilte sich wie folgt: Allgemeine Fürsorge 1 904 089 Reichsmark. Gehobene Fürsorge: Kriegsbeschädigte 192 640 Reichsmark, Kriegshinterbliebene 145 379 Reichsmark, Sozialrentner 739 109 Reichsmark, Kleintrentner 556 877 Reichsmark, Jugendfürsorge 972 745 Reichsmark.

In den meisten Positionen konnten Ersparnisse gegenüber dem Vorjahr gemacht werden mit Ausnahme des Aufwands für ärztliche Behandlung, der um rund 37 000 Reichsmark und des Aufwands für Verpflegung in Anstalten, der um rund 115 000 Reichsmark gestiegen ist.

An Einnahmen waren im Berichtsjahr (ohne Gebäudelondersteueranteil) zu verzeichnen 1 371 664 Reichsmark (gegenüber 1 437 941 Reichsmark im Vorjahr), sodaß der Zuschuß der Stadt für den Fürsorgeaufwand sich auf 3 138 975 Reichsmark (gegenüber 3 611 173 Reichsmark im Vorjahr) belief.

Aus den einzelnen Gebieten des Fürsorgeamtes

Bei kurz folgendes mitgeteilt:

Ein besonderes schwieriges Gebiet war die Behebung der Notlagen aller Art. Die Fürsorgeempfänger erhielten neben den Unterstützungen im Bedarfsfalle freie ärztliche Behandlung, Zahnarztbehandlung, Arzneien, Säder und Krankenhauspflege, in sehr zahlreichen Fällen Mietunterstützung, Kleider, Schuhe, Hausat, in besonders außerordentlichen Fällen wurden auch Lebensmittelposten, vor allem Milch für Kranke und Kinder gewährt. Leider muß in dem Bericht festgestellt werden, daß das Fürsorgeamt sich auch sehr mit der Arbeitslosen zu beschäftigen hat. Es gab eine ganze Anzahl von Personen, die das Bemühen des Fürsorgeamtes sich mit Arbeit (auch leichtere Natur) zu beschäftigen, immer wieder verweigerten. Um die Fürsorgeverbände von einer derartigen unbedingten Inanspruchnahme öffentlicher Mittel zu entlasten, erscheint es dringend erwünscht, daß auch in Baden der Frage der praktischen Durchführung nach Zwangsarbeit, wie sie fast in allen anderen Ländern schon seit Jahren besteht, näher getreten wird. Arbeitslosen, Trunksüchtigen, Sittenlosen und anderen minderwertigen Personen gegenüber wurde das Maß des zum Leben unbedingt Notwendigen scharf beschränkt.

Besondere Aufmerksamkeit wurde auch der Heranziehung unterhaltspflichtiger und dem Ertrag von Fürsorge-Aufwendungen Drittverpflichteter gewidmet. Es hat sich allerdings gezeigt, daß die Durchführung der neuen Zuständigkeitsvorschriften eine Fülle von Streit- und Zweifelsfragen hervorgerufen haben, die vielfach Anlaß zu einem hohen Aufwand von Verwaltungsarbeit gaben.

Der amtliche und ehrenamtliche Außendienst

war sehr umfangreich. An besonders besten freiwilligen Kräften standen dem Jugendamt insgesamt 337 Mitarbeiter, nämlich 167 Männer und 170 Frauen zur Verfügung. Sie wurden hauptsächlich von den caritativen Organisationen gestellt, die auch auf dem Gebiete der allgemeinen Fürsorge und der gehobenen Fürsorge mit den amtlichen Stellen in harmonischer Weise eng zusammenarbeiteten und ihnen wertvolle Dienste leisteten.

Die Zentralauskunftsstelle

wurde im Berichtsjahr erheblich ausgebaut. Ihr oblag neben der Führung der Zentralkartei die Auskunftserteilung über sämtliche beim Fürsorgeamt betreuten Personen, die Bearbeitung der Auskunftserfragen, der städtischen Stellen, hiesiger und auswärtiger Behörden, die Ausstellung der Bedürftigkeitsbescheinigungen für die Bevölkerung, die Bearbeitung des Karlsruher Wohlfahrtsbüchses, sowie die Erledigung der Arbeiten der Vorzugsrentenstellen. Die Zahl der Karteikarten wuchs bis Ende des Berichtsjahres auf 35 033 an. An Auskünften wurden insgesamt über 10 000 erteilt, von denen 3429 auf Grund schriftlicher Erfragen gegeben wurden. Für Minderbemittelte wurden von der Zentralauskunftsstelle im Laufe der Berichtszeit 5638 Bedürftigkeitsbescheinigungen ausgestellt, und zwar 1791 Vermögenszeugnisse zu Prozeßführung um Armenrecht, 1456 Bescheinigungen für Nachlaß um Ermäßigung von Gebühren und Steuern, 456 Bescheinigungen zwecks Schulgeldnachlass und zum Erhalt von Stipendien, 117 Kurtagbefreiungsbescheinigungen, 633 Bescheinigungen, 1228 Bescheinigungen zum Erhalt von ermäßigten Stadtgartenkarten und 111 sonstige Bescheinigungen.

Die Rechtsauskunftsstelle

erfreute sich eines großen Zuspruches der minderbemittelten Kreise. Die Zahl der Besucher belief sich auf rund 900, in denen rund 1200 Auskünfte erteilt wurden. In vielen Fällen ist es gelungen, durch Klärung der Rechtslage sowie entsprechende Einwirkung auf die Klärenden Streitigkeiten beizulegen, um Prozesse zu verhüten.

Bei der Vorzugsrentenstelle

murden 1622 Anträge angängig. In 1273 Fällen konnten die Voraussetzungen anerkannt werden, in 326 mußte Ablehnung erfolgen.

Die Lagerverwaltung

vermittelte den Fürsorgebedürftigen einfache aber gute Waren, nämlich Stoffe, Mäntel, Joppen, Pelzerinnen, Anzüge, Kleider, Hemden, Unterjaden, Leibwäsche, Schuhe, Strümpfe, Socken usw. Während früher der Einkauf dieser Waren fast ausschließlich auf Grund von Gelegenheitsangeboten vorgenommen wurde, ging das Amt dazu über, durch öffentliche Ausschreibungen um Vergebung unter den in der Stadt Karlsruhe ansässigen Geschäften die Waren zu beschaffen.

Die Trinkerfürsorge

wurde durch die vom Bezirksverband gegen den Alkoholismus eingereichte Trinkerfürsorgestelle durchgeführt. In dieser Abteilung standen rund 500 Personen in Fürsorge. Eine größere Anzahl wurde auf Anregung des Trinkerfürsorgers in eine Heilanstalt eingeliefert. Im Berichtsjahr wurde grundsätzlicher der Versuch durchgeführt, tunschlüssig oft von dem Schutzmittel der Entmündigung Gebrauch zu machen. Von der Trinkerfürsorgestelle wurden 40 Vormundschaften geführt.

Fürsorge für Nerven- und Geisteskrante.

Auch auf diesem Gebiete entwickelte das Fürsorgeamt eine umfangreiche Tätigkeit.

Ueber die anderen Gebiete des Fürsorgeamtes (allgemeine Fürsorgeamt, Kriegsfolgenfürsorge und Jugendamt) werden wir später noch berichten.

der Zeit der Pariser Weltausstellung — zurückführt, wieder unentgeltlich Verkauft werden.

Zabrenno. „Der Diktator der Träume“ beginnt heute Dienstag, den 12. März, abends 8 Uhr, im GutsMuthaus die zweite Serie seiner Wochenausgaben, die wiederum vier Veranstaltungen umfassen wird. Professor E. Müller, der bekannte Akademie aus Straßburg wird wieder, wie an den ersten vier Abenden, einen Vortrag über Charakter und Schicksal einbringen. Eine weitere Abwechslung im Programm bietet das Auftreten der Traummagd Maria Venaro. — Am den Freitag auch den minderbemittelten Kreisen unserer Stadt zu ermöglichen hat sich Herr Zabrenno dazu entschlossen, die Preise dadurch um die Hälfte herabzusetzen, daß er den Besuchern, die Innerart-Karten-Bonus an der Abendkasse abgeben, bei Entnahme einer Karte eine zweite Karte völlig unentgeltlich abgibt. — Den Vorverkauf beiorat wiederum die Konserdirektion Kurt Neufeldt.

Kennen Sie schon die große Gewinnmöglichkeit bei Schnener?

Dieses bekannte Karlsruher Geschäftshaus gibt durch Groß-Interart Wirtshaftung von einer ausgezeichneten Gelegenheit, sich durch einen Einkauf in den Schnener-Geschäften an der Ausbiete von 5000 Reichsmark und insgesamt 20 689 Gewinnen im Werte von 79 925 Reichsmark zu beteiligen. Schnener gibt bei Einkäufen bis 1000 Reichsmark in Höhe von 10 % in allen Geschäften ein Los der beliebigen Kinderlotterie ab. Geschenk. Der zweite Gewinn dieser Lotterie ist bekanntlich eine Dreistimmer-Einrichtung von Trepsen.

die Qualitäten, große Auswahl und Preiswürdigkeit eines Fachgeschäftes zu Nutzen machen.

Kratz

Solinger Spezialist
Waldstraße 41
gegenüber der Hofapotheke

Es ist Ihr Vorteil Bestecken

wenn Sie sich beim Einkauf von

Zwanglose Auskunft und Beratung bei

Badische Chronik

der Badischen Presse

Dienstag, den 12. März 1929.

45. Jahrgang.

Nr. 120.

Ein Ausweis

Über Einnahmen und Ausgaben des Landes Baden.

Das Finanzministerium veröffentlicht (zum ersten Male) dem Beispiel des Reiches folgend, einen Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Baden für den Monat Januar 1929 des Rechnungsjahres 1928. Der Abschluß Januar 1929 ergibt im ordentlichen Haushalt: Mehreinnahme aus den Monaten April 1928 bis einschl. Januar 1929 14 292 000 Mark. Außerordentlicher Haushalt: Mehrausgabe aus den Monaten April 1928 bis einschließlich Januar 1929 14 286 000 Mark. In der Anmerkung dazu heißt es: Mit Rücksicht auf die Ungleichheit im zeitlichen Vollzug und die teils vorläufige Berechnung der Einnahmen und Ausgaben während der einzelnen Monate des Rechnungsjahres lassen sich zuverlässige Schlussfolgerungen auf den Abschluß der Hauptstaatsrechnung auf Ende des Rechnungsjahres im Vergleich zum Haushaltsplan nicht ziehen.

Aus den Einzelheiten des Ausweises wäre zu erwähnen: Im Haushaltsjahr 1928 insgesamt 228 171 000 Mark eingestellt. Die Zitausgabe seit Beginn des Rechnungsjahres bis einschließlich Januar 1929 betrug 179 561 000 Mark. An Einnahmen waren im ordentlichen Haushalt des Haushaltsjahrs 222 602 000 Mark eingestellt. Die Zitausgabe seit Beginn des Rechnungsjahres bis Ende Januar 1929 betrug 193 883 000 Mark.

Im außerordentlichen Haushalt waren im Haushaltsjahr an Ausgabe insgesamt eingestellt 26 698 000 Mark, während die Zitausgabe seit Beginn des Rechnungsjahres bis Ende Januar 1929 20 444 000 Mark betrug. Dem gegenüber Einnahmen im Haushaltsjahr 19 958 000 Mark und seit Beginn des Rechnungsjahres bis Ende Januar 6 158 000 Mark.

Dr. Köhler in Schweigingen.

Schweigingen, 11. März. Am Sonntag nachmittag sprach im überfüllten Ritteraal der frühere Reichsfinanzminister Dr. Köhler über aktuelle politische Fragen, wobei er besonders Steuerfragen behandelte. Zunächst betonte er, das Zentrum werde erst dann wieder in die Regierung eintreten, wenn über den künftigen Kurs feste Umarmungen getroffen seien und wenn die Parteien von den „üblichen Methoden der Agitationspolitik“ ablassen würden. Ein Minister dürfe keine Parteipolitik, sondern er müsse Volkspolitik treiben. Das Zentrum sei entschlossen, erhebliche Streichungen zum Etat zu beantragen, vor allem zu den Abschnitten: Reichswehr und Marine. Die Kleinen und der Mittelstand müßten vor neuen Lasten geschützt werden. Wenn es gar nicht anders gehe, dann müßte eventuell bei dem Großbankkapital einmal zugegriffen werden. Im engsten Kreise der Zentrumsfaktion werde diese Frage bereits beraten. Bei der Sozialversicherung, die nicht aufgegeben werden dürfe, sei eine Zusammenlegung und Vereinfachung des ganzen Verwaltungsapparates notwendig.

Dr. Köhler kritisierte das totale Verlangen des Reichsrats bei der Beratung der Steuererlässe und kam auf die Krise des Parlamentarismus zu sprechen, die auf die verantwortungslose Parteipolitik zurückzuführen sei. Weiter wandte sich Dr. Köhler gegen die verantwortungslosen Redereien über eine neue Inflation und erklärte sich schließlich erneut als Gegner des deutschen Einheitsstaates unter Führung von Großpreußen.

Verwendung der frostbeschädigten Kartoffeln.

Der Reichsverband der Deutschen Klein- und Obstbrenner hat in einer dringenden Eingabe den Reichsrat auf die außerordentlichen Frostschäden an den Kartoffelbeständen hingewiesen. Um die ohnehin sehr schweren Verluste nicht durch den völligen Verderb der frostbeschädigten Kartoffeln noch weiter zu vergrößern, wurde der Antrag auf die Verwertungsmöglichkeit dieser Kartoffeln in den Klein- und Abfindungs- brennereien gestellt. Da die meisten landwirtschaftlichen Klein- und Abfindungsbrennereien während der Wintermonate ihr geringes Jahresbrennrecht bereits ausgenutzt haben und daher eine weitere Verarbeitung nicht mehr aufnehmen dürfen, erbat der Reichsverband der Deutschen Klein- und Obstbrenner vom Reichsrat die außerordentliche Zuweisung eines weiteren Brennrechts von 1 Hektoliter für das laufende Jahr und die ausnahmsweise Einräumung der Verarbeitungserlaubnis frostbeschädigter Kartoffeln auch in den Obstfindungsbrennereien. Die Genehmigung dieses Antrags würde die süddeutschen Kleinlandwirte vor noch größerem Schaden bewahren und ihnen in ihrer anerkannten Notlage etwas beistehen, abgesehen davon, daß große Werte und Futterstoffe nicht dem völligen Verderb anheimfallen und damit Einnahmen für das Reich verloren gehen.

h. Lauda, 11. März. (Der badische Staatspräsident in seiner Heimat.) Anlässlich einer Wahlreise in das badische Frankenland stattete Staatspräsident Dr. Schmitt, einer Einladung des Gemeindevorstandes, seiner Geburtsstadt Lauda einen Besuch ab. Von Bürgermeister Schilling wurde der Staatspräsident im Namen der Heimatgemeinde herzlich begrüßt und beglückwünscht. Der Staatspräsident dankte besonders für die Ehrung, die ihm dadurch zuteil wurde, daß eine Straße der Stadt ihm zu Ehren benannt wurde.

ii. Kehl, 11. März. (Die Rote der Rheinschiffahrt.) Es wird noch lange dauern, bis sich die Rheinschiffahrt von den schweren Schäden erholt haben wird, die ihr durch die verstopfte Kälteperiode zugefügt worden sind. An eine Aufnahme des normalen Schiffsverkehrs zwischen Straßburg und Mannheim ist noch lange nicht zu denken. Wohl ist zwischen den beiden Häfen der Rhein eisfrei, doch ist der Wasserstand gegenwärtig noch so niedrig — bei Straßburg steht der Pegel auf 1,38 Meter — daß beladene Schiffe unmöglich fahren können. Die Rheinschiffahrt hat also auch weiterhin unfreiwillige Feiertage, daran ändert auch die Tatsache nichts, daß in den letzten Tagen einige leere Käbne zu Tal saßen.

ng. Rössingen, 11. März. (Bürgermeisterwahl.) Am nächsten Sonntag findet hier Bürgermeisterwahl statt. Der bisherige Bürgermeister Adolf Kuster steht wieder zur Wahl. Gegenkandidaten sind bis jetzt nicht aufgestellt.

Rössingen, 12. März. (Besetzung der Partei.) Durch erbliche Verfügung wurde der Pfarrer Andris aus Ottenhöfen zum Stadtpfarrer von Rössingen ernannt.

Von der Pflege der Musik.

Konzerte und Theater in Offenburg.

(Von unserem Offenburger Vertreter.)

Von den musikalischen Ereignissen der letzten Zeit ist in erster Linie ein vom Orchesterverein veranstaltetes Konzert mit dem Pianisten Bachhaus zu nennen. Es war ein reines Solistenkonzert ohne Begleitung des Orchesters. Bachhaus spielte Bach, Schumann, Beethoven, Liszt und Chopin und er gestaltete in seiner großen Art, so daß das Publikum wirklich ein Erlebnis hatte. Der Meister ist ja so bekannt, als daß hier über ihn etwas Neues gesagt werden könnte. Es bleibt nur die Feststellung der erfreulichen Tatsache, daß der Orchesterverein Offenburg es nicht verschmähte, diesen Stern am Pianistenhimmel auch in Offenburg leuchten zu lassen.

Zuvor war Professor Havemann, der bekannte Berliner Geiger als Solist im Orchesterverein. Er trug zusammen mit dem Orchesterverein das Große Beethoven-Violinkonzert vor und dann noch mit Streichorchester ein Rondo für Violine von Schubert. Havemann ist eine im Süden Deutschlands nicht gerade oft geübte Künstlerpersönlichkeit, aber ein Künstler von größter Qualität. Er weiß anzubauen, spielt ohne Pose und hat einen ungemein reißenden Ton. Das Orchester unter Leitung des städtischen Musikdirektors Karl Schläger brachte das Violinkonzert in dessen Orchesterpart wunderbar schön heraus. Es bewies aber sein Können auch durch die Wiedergabe der Ouvertüre zur Pfingstoper: „Das Christfest“ und der Handysymphonie mit dem Paukenschlag. Die Musik von Pfingst, die am Schluß des Programmes stand, drang dem Publikum trotz der hervorragend schönen Durchsichtigkeit nicht so ins Ohr, aber ein glänzender Erfolg war die leichtfüßige Handysymphonie. Herr Schläger zeigte hier sein großes Können und seine tiefe Musikalität.

In diesem Konzert wirkten die neuen Bläser, die wir jetzt in Offenburg haben, noch nicht mit. Sie sind aber eifrig in den Proben der Stadtkapelle. Die Stadtkapelle hat es nach langen, aber doch erfolgreichen Bemühungen auf einen Musikkörper von 30 Mann gebracht. Es mußte hier einmal etwas geschehen, damit man nicht in den Soloinstrumenten der Trompete und des Flügelhorns auf auswärtige Kräfte angewiesen ist. Das ist auch glücklicherweise erreicht worden. Wir haben eine vollbesetzte ausgezeichnete Harmonik, die bei dem großen Südwestdeutschen Musikfest am 1. und 2. Juni dieses Jahr in Offenburg sich hören und sehen lassen kann und für die übrigen großen Veranstaltungen der Stadt Offenburg in diesem Jahre auch in der Lage sein wird, den musikalischen Teil in hervorragender Weise zu gestalten. Die ganze Kapelle spielte zum ersten Mal bei Faschingsveranstaltungen und machte einen vorzüglichen Eindruck. Sie konnte aber auch Dank der Einzelbesetzung der Instrumente in Streich und Blasmusik für die verschiedensten Veranstaltungen in gut klingende Einzelabteilungen aufgelöst werden.

Eine Tatsache, die auch eine Seltenheit ist für Offenburg, soll hier verzeichnet werden. Das Stadttheater war mit einer Vorstellung der Sprechbühne einmal ausverkauft. Das ist schon lange, lange nicht mehr der Fall gewesen. — Die „Badische Bühne“ spielte den „Schneider Bibbel“. Da aber die Aufführung mit einer anderen Kunstveranstaltung zusammenfiel, war der Besuch, wenn auch ganz hübsch, so doch kein volles Haus. Die Aufführung und die Ausstattung waren aber ganz vorzüglich, und so legte man der Intendanz der „Badischen Bühne“ nahe, eine zweite Vorstellung zu geben. Das war ein Experiment, aber das Experiment gelang, wider alles Erwarten. Das Haus war ausverkauft und zum ersten Mal sah die „Badische Bühne“ in Offenburg auch einen materiellen Erfolg. Ob er anhält? Ja, das kann niemand sagen. Die „Badische Bühne“ trägt sich mit dem Gedanken, hier eine Theatergemeinde ins Leben zu rufen, wie das auch in anderen Städten der Fall ist. Eine solche Theatergemeinde hatten wir früher auch hier. Jedoch sind die Mitglieder immer weniger geworden. Das lag nicht an der Qualität der Aufführungen, sondern in merkwürdigen lokalen Verhältnissen. Viele Offenburger Theaterfreunde besuchen Theateraufführungen in Freiburg, Baden-Baden und Karlsruhe. Andere sind damit zufrieden, daß sie in Vereinskonzerten ein Theater haben. Viele können sich auch die Ausgaben nicht leisten. Der sogenannte Mittelstand, das Handwerk und die Gewerbetreibenden, die früher, als hier noch während des ganzen Winters drei und vier Mal in der Woche von einer anständigen Gesellschaft von Berufsauspielern ein gutes Theater, wenn auch in primitiver Ausstattung geboten wurde, das Stammpublikum stellten und den Theaterunternehmungen eine wenn auch bescheidene Ergänzung boten, gehen kaum mehr in das Theater. Sie sind mit wirtschaftlichen Sorgen überlastet. Ein Arbeiterpublikum, das eine große Masse stellen könnte, haben wir nicht, da die Arbeiterchaft Offenburgs zumeist in den umliegenden Landorten wohnt, zu denen keine Verkehrsverbindungen besteht, und wo sie besteht, am Abend keine Züge mehr fahren. Darum ist auch der Versuch des Frankfurter Künstlertheaterers, hier eine Theatervorstellung zu geben, ins Wasser gefallen. Nun: Zwei Wanderbühnen hätten in Offenburg überhaupt nicht bestehen können, da schon die eine nicht durchkommt. Die beiden Wanderbühnen haben sich, wie wir hören, geeinigt, so daß Offenburg in Zukunft wie auch bisher von der „Badischen Bühne“ bespielt wird. Es wäre sehr hübsch, wenn hier eine feste Theatergemeinde sich bilden könnte, damit die „Badische Bühne“ auch mit einem städtischen Publikum rechnen dürfte.

Ob es möglich ist, für die Sprechbühne eine Organisation zu schaffen, wie sie auf musikalischem Gebiete in größter Breite der Orchesterverein darstellt? Die Mitglieder des Orchestervereins zahlen einen festen Jahresbeitrag und in die einzelnen Konzerte ein Eintrittsgeld von 50 Pf. oder 1 Mark. Damit ist es dann möglich, erstklassige Solisten zu verpflichten und Konzerte zu geben, die man in Großstädten nur bei wesentlich höheren Eintrittspreisen sich anhören kann. Der Orchesterverein zählt rund 1000 Mitglieder. Wenn etwas gleiches für das Theater geschaffen werden könnte, so

wäre man über alle Schwierigkeiten hinweg. Aber die Sprechbühne hat schon im allgemeinen nicht die Sympathie, die einer musikalischen Darbietung eigen ist, und dazu kommen die genannten lokalen Momente. Die Stadt gibt zur Sprechbühne ja wohl einen Zuschuß, aber der ist nicht hoch. Es fragt sich auch, ob man es verantworten könnte, mehr zu tun, wenn man das geringe Interesse des Publikums sieht. Den Mimen würden wir den erhöhten Zuschuß gewiß gerne gönnen, zumal die „Badische Bühne“ ja eine ganz vorzügliche Theatergesellschaft ist. Aber die vielen, die doch nicht ins Theater gehen, würden sagen: den wenigen ermöglicht man den Theaterbesuch auch noch aus städtischen Mitteln!

Vom süddeutschen Musikerverband.

Vertreterversammlung in Willingen. — VII. Verbandsmusikfest 1930 in Pforzheim.

Willingen, 10. März. Gestern und heute fand hier die Vertreterversammlung des Süddeutschen Musikerverbandes statt. Die Jahrhunderte alte Jahrgangstadt hatte aus diesem Anlaß reich geflaggt. Vertreter aus Bayern, Württemberg und Baden waren zahlreich gekommen. Außer dem Geschäftsvorstand und Rechnungsbereich, der Stellung des Verbandes zum Autorenverband, den Vorträgen über die Behandlung der Musikinstrumente, über das Preispielen usw. begegneten die Vorbereitungen für das VII. Verbandsmusikfest 1930 größtem Interesse, zumal sich die Städte Pforzheim, Kehl, Willingen und Singen um das Fest beworben hatten. Da am Samstag in dieser Frage keine Einigung erreicht werden konnte, wurde über diesen Punkt am Sonntag vormittag weiterberaten. In der geheimen Abstimmung erhielt Pforzheim 169, Kehl 105, Willingen 29 und Singen 6 Stimmen. 5 Stimmen waren unglücklich. Somit hatte Pforzheim die Siegespalme errungen.

Den Teilnehmern der Tagung wurde in dem Bankett am Samstag ein künstlerischer Genuß geboten. Der musikalische Teil war vorzüglich zusammengestellt. Der Orchesterverein Willingen, der Männerchor Willingen und die Stadtmusik Willingen boten ausgezeichnete Leistungen. In Vertretung des Oberbürgermeisters begrüßte Stadtrat und Direktor Uebler die Gäste aus nah und fern in der alten Kulturstadt. Er erinnerte an die Glanzleistungen der Stadtmusik im Jahre 1927 in Ettlingen und 1928 in Kenzingen, wo dieser Verein die beste Tagesleistung in der Oberstufe und den 1. Preis erringen konnten. In der Dankrede an den Vertreter der Stadterwaltung knüpfte der Abteilungsleiter für Baden, Pforzheim-Karlsruhe, an die vom Männerchor vorgetragene Hymne an und warf einen Rückblick auf den feinsten Weg seit dem Aufbau vor Jahrzehnten bis zur jetzigen Stellung. Beschaffung guter Musikinstrumente, Ausbildung der Dirigenten usw. sei eine Hauptaufgabe des Verbandes. Die Schaffung guter Unterhaltungsmusik sei oberstes Ziel. Darum sollten die mehr lokalen kleinen Verbände sich im Süddeutschen Musikerverband zusammenfinden. Im Namen der Vertreter des Verbandes, (u. a. Präsident Schwarzwälder-Heidenheim-Brenz, Musikmeister Stroh-Stuttgart, Obermusikmeister Fischer-Weilburg, Fischer-Hoh-Baden), Musikdirektor Rudolph-Karlsruhe und Gollia-Allm) sprach er für das Gehörte und Gesehene den besten Dank aus.

Am Sonntag nachmittag veranstaltete die Stadtmusik ein großes Konzert, bei dem der Musikkörper sich wieder auf der Höhe zeigte. Das Klarinettensolo aus der Oper „Luisa di Ronfort“ (Mitglied Klingele) und das Trompetensolo (König) in dem Belerited gefielen sehr gut. Der musikalische Leiter der Stadtmusik, Kapellmeister Tempel, durfte an beiden Tagen einen vollen Erfolg buchen.

Ruhmann-Konzert der Stadtkapelle Gaggenau

Zu Ehren des um die deutsche Militärmusik verdienten Obermusikmeisters a. D. Wilhelm Ruhmann veranstaltete die Gaggenauer Stadtkapelle am Sonntag nachmittag in der Turnhalle ein großes, militärisches Sonderkonzert. Von vorn herein ist zu sagen, daß das Konzert ein musikalischer Erfolg war, wenn man von einigen Härten in der Auslegung einzelner Stücke und der Prägnanz der Technik absieht.

Die Stadtkapelle steht unter der Leitung des Musikdirektors Max Schulz. Seine musikalische Fähigkeit, die er sich von der Pike auf verdient, sein Organisationsstalent und seine sichere, zielbewusste Führung haben die Kapelle schon ein gut Stück Weg hinauf zur Höhe instrumentalen Schaffens gebracht, so daß man in heute zu den führenden in Mittelbaden zählen kann. Es fehlte Scheid und Können in den meist dem Arbeiterstand angehörenden Leuten.

Der erste Teil des Programms stand unter dem Zeichen von Max Schulz. Es wurden Armeemärsche und ein Zapfenmarsch gespielt, sauber und von gesunder Auffassung durchgeführt. Als Novum heben wir die Fansarenmärsche hervor, bei denen die Bläser mit ihren mit Wimpeln in der badischen und städtischen Farbe geschmückten Instrumenten sich vorteilhaft einfügten. Wichtig und erhebdend, manden in der Erinnerung an früher vielwehmütig stimmend, Klang der Zapfenmarsch durch die weite Halle. Der stürmische Beifall der Zuhörerchaft mußte mit zwei Einlagen quittiert werden.

Der zweite Teil des Programms galt W. Ruhmann und wurde auch von ihm dirigiert. Es wurden drei Kompositionen Ruhmanns zum Vortrag gebracht, neben einem leichtfüßigen Marsch die Militärouvertüre mit dem Fahnenlied von 1813 und da Andante religioso aus dem Streichquintett. Der Schluß brachte eine Folge von alten Armeemärschen. Ruhmann schwang den Sä mit alter Frische.

Das Ganze hinterließ den Eindruck einer frisch gewagten und herzhaf geleiteten Tat und verschaffte die Erkenntnis, daß die musikalische Kultur bei der trotz allen Antididaktentums technisch fundierten Spielerschaft eine gute Hegelstätte gefunden hat.

Der Vorstand der Stadtkapelle, Spartenleiter Direktor Drechsel sprach warme Worte der Begrüßung und des Dankes an die zahlreichen Zuhörer. Dem Jubilar überreichte er unter herzlichster Anerkennung seiner um die deutsche Musik, vornehmlich die Militärmusik, geleisteten Dienste ein prächtiges Angebinde.

Unter uns gesagt, sprach der Gemütsführer.

Man weiß allgemein, daß Naumann die beste Kernteile macht. Wir sind nun billigeren Sorten nur für solche, die lediglich den augenblicklichen Vorteil sehen und später durch vorzeitigen Verschleiß früher geschädigt werden. Naumann's weiche Kernteile „Extrafeine Qualität“ wird immer mehr verlangt. Das Gute legt sich stets durch.

Unaufgeklärte Bluttat.

Segeten (Amt Waldshut), 11. März. In der Nacht zum Montag ereignete sich hier eine schwere Bluttat, die noch der Aufklärung bedarf. Der Landwirt Adam Engler, der im Jahre 1921 aus Württemberg zugewandert und Vater von 10 Kindern ist, wurde am Montag früh in seinem Hause auf der Schwelle zwischen der Schlafkammer und der Küche tot aufgefunden. Die Leiche wies 4 Schußverletzungen auf; der Revolver befand sich in der Hand des Toten. Nach der sofort eingeleiteten Untersuchung ist man der Ansicht, daß vermutlich ein Mord vorliegt, da sämtliche vier Schüsse so liegen, daß sie augenscheinlich nicht von dem Toten selbst, sondern von einer anderen Person abgegeben sein müssen. Es hat den Anschein, als ob der Revolver dem Toten nachträglich in die Hand gedrückt worden ist. Bisher hat die Untersuchung ergeben, daß der Tote mit seinem Schwiegersohn Johann Mutter aus Antighshand (Amt Waldshut) einen Streit gehabt hat, und es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Streit ein unglückseliges Ende genommen hat. Johann Mutter wurde inzwischen unter dem dringenden Verdacht, seinen Schwiegervater erschossen zu haben, verhaftet. Er leugnet jedoch bis jetzt hartnäckig die Tat.

Der Emmendinger Methanol-Prozess.

Emmendingen, 11. März. Der Montag brachte den Schluß der Beweisaufnahme im Methanolprozeß gegen Bruchfaler. Am Dienstag finden die Plädoyers statt, so daß das Urteil mit ziemlicher Sicherheit für den Abend erwartet werden darf. In der Verhandlung wurden noch eine Reihe von Zeugen vernommen, denen Bruchfaler seine Ware immer als „Feinsprit“ bzw. „hochprozentigen Branntwein“ angeboten und auch meistens verkauft hat. Die Gesamtmenge des von Bruchfaler bezogenen Methanols wird mit 14.534 Kg. beziffert, von denen er 12.500 Kg. wieder abgesetzt hat. Der Verbleib der restlichen 2000 Kg. ist noch keineswegs aufgeklärt. Ein anderer Zeuge sagt aus, daß durch das Befahren der Todesfälle in Westfalen (Genus von Methanol) der Süddeutsche Branntweinhandel nach Norddeutschland einen schweren Schlag erlitten habe. Zum Schluß stellte Medizinalrat Dr. Jäger-Emmendingen als medizinischer Sachverständiger in seinem Gutachten fest, daß Bruchfaler sowohl bei Begehung seiner Taten als auch zur Zeit im Vollbesitz seiner Geisteskräfte sei und ein Schuß des Gehirns ihm nicht zukomme.

Aus dem Verein badischer Lehrerinnen.

Der Vorstand des Vereins Badischer Lehrerinnen hat, wie er uns mitteilt, an sein früheres Mitglied, Frau Rektorin Kigel, M. d. L., Mannheim, ein Schreiben gerichtet, in dem er ihr seinen Dank ausspricht für ihre langjährige Tätigkeit im Verein und sein Bedauern darüber zum Ausdruck bringt, daß es ihr nicht möglich war, die Pflichten einer Abgeordneten des Zentrums mit denen eines Vorstandsmitglieds in einem neutralen Verein in Einklang zu bringen, was besonders bei der Behandlung der Frage der Simultanfakultät in Baden zutage trat.

Die Prüfungen für Schulfremde.

Die Bestimmungen über die Zulassung zu den Prüfungen für Schulfremde (Extraneer) in Baden, über die kürzlich berichtet wurde, haben in der Praxis der letzten Zeit in Angleichung an die Bestimmungen anderer Länder eine Milderung erfahren. Es werden zu den Prüfungen zugelassen, ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit, Schüler badischer Privatschulen, die der Schule zwei Jahre angehört haben; in Ausnahmefällen auch solche, die nur ein Jahr die betreffende Schule besucht haben.

Die Eismassen des Neckars wälzen sich in den Rhein.

Mannheim, 12. März. Am Montag nachmittag gegen 5 Uhr erreichten die riesigen Eismassen, die kurz zuvor aus Heidelberg gemeldet worden waren, die Neckarmündung. An den beiden Uferhängen des Neckars hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die dem Naturschauspiel zusah. Die Eismassen bewegten sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit flussabwärts. Als und zu wurde auch ein großer Eisblock auf die Ufer geworfen. Soweit bekannt, wurden Schäden bisher nicht verurteilt.

Durlach, 12. März. (Brand.) In der Wohnung eines Händlers in der Amalienstraße in Durlach entstand am Montagabend ein Brand dadurch, daß ein in der Nähe des Kamins befindlicher Balken wohl infolge von Ueberhitzung Feuer fing und vollständig verbrannte. Das Feuer konnte durch Hausbewohner gelöscht werden. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 500 Mark.

RW. Leopoldshafen, 11. März. (Mißgeschick.) Ein festes Brautpaar wollte sich dieser Tage in Karlsruhe trauen lassen. Das Auto war auf 1/2 12 Uhr bestellt, kam aber nicht. Endlich um 1/2 12 Uhr kam ein Kote mit der Nachricht, daß das Auto von Blantenloch kommend, im Hardwald verbrannt sei.

M. Bruchsal, 11. März. (Verfälschter Einbruchdiebstahl.) Am 9. März gegen Mitternacht stiegen zwei bis jetzt noch unbekannte Männer von der Backseite aus in das Anwesen, Durlacherstr. Nr. 68. Nach Einbrüchen des Fensters gelangten sie zunächst in die Waschküche, von dort zum Ausgang. Durch Reifeleerdrücken des Türschloßes kamen die Männer in den zum Laden führenden Vorraum und versuchten an der zum Laden führenden Tür, die Türöffnung auszuschnitten. Als die Einbrecher bemerkten, daß die Hausbewohner aufmerksam geworden waren, verließen sie auf dem gleichen Weg das Anwesen. Zur Ausführung eines Diebstahls kam es nicht.

hh. Weisenbach, 11. März. (Verfälschter Waldbrand.) Am Samstag nachmittag erscholl durch unser Dorf Generalalarm. Durch die Unfälle, in der Nähe des Waldes Heden und verdorrtes Gras anzuzünden, geriet ein größeres Stück Weinberggelände am Jagd-Kesselberg in Brand. In dem trodnen Getrepp am Rande des Waldes fand das Feuer willkommene Nahrung. Der rasch alarmierten Feuerwehr gelang es, den Wald zu schützen. Auch einige Handfeuerlöschapparate aus der in der Nähe stehenden Säge- & Kumpffs in Tätigkeit und halfen größeres Unheil verhüten.

Riegel a. R., 11. März. (Wilddieb.) Hier wurde ein Arbeiter aus Endingen auf der hiesigen Gemartung als Wilddieb überführt und festgenommen. Er hatte nicht weniger als 56 Schillinge gestohlen. Zu Hause fand man eine Anzahl Drahtschlingen, einen zerlegten Haken und Teile eines Wildfangnetzes.

a. Mambach i. W., 7. März. (Auswanderer.) Der Sohn des hiesigen Altkirchenerwirts Köberle, Otto Köberle, hat heute die Reise über das große Wasser angetreten. Er will sich in Philadelphia niederlassen.

a. Belsin, 10. März. (Gerstengranne Ursache von Lebensgefahr.) Dem hiesigen Landwirt Fiedel Meyer geriet, während er mit Stroh hantierte, eine Gerstengranne in den Schlund. Es stellten sich ungewöhnliche Entzündungen und Anschwellungen ein, so daß der Betroffene in Lebensgefahr schwebte. Durch einen operativen Eingriff gelang es, die Gerstengranne zu entfernen. Man hofft, daß der Patient die Kräfte überwindet.

a. Donauschlingen, 10. März. (Geistliches Los.) Wie schon bekannt, ist das Los, auf das der 2. Haupttreffer der Donauschlinger Pferdelotterie fiel, abhanden gekommen. Es hat sich nun eine Frau von Höttingen als Losinhaberin gemeldet. Sie gab an, das Los von einem unbekanntem Mann auf der Straße gekauft zu haben. Ihre Angaben schienen wenig glaubhaft. Sie wurde deshalb in Haft genommen; weil sie im Verdacht steht, auf der Sperrliste das Los dem Kassier Hauger entwendet zu haben.

Unfallchronik.

M. Bruchsal, 11. März. (Unfall auf der Heimfahrt.) Ein vom Gröningen nach Weingarten fahrendes Fuhrwerk, das mit sieben Personen aus Weingarten besetzt war, fuhrte gestern abend gegen 1/2 7 Uhr auf der Heimfahrt von der Gröninger Kammer- und Geflügelanstalt nach Weingarten, daß sich die Deichsel löst. Hierbei wurde der verheiratete Bergschmied W. Bartholomäus aus Weingarten erheblich verletzt. Ein des Weges kommender Bruchfaler Autofahrer nahm sich des Verunglückten an und brachte ihn zum Arzt nach Weingarten. Nach Einrenken der Schulter und des Armes konnte der Verletzte in seine Wohnung verbracht werden. Die anderen Insassen des Wagens kamen, abgesehen von kleinen Schürfwunden und Quetschungen, mit dem Schrecken davon.

a. Zell i. W., 11. März. (Mit dem Auto gegen ein Haus.) Um die Mitternachtsstunde fuhr hier ein Herr von Lottin mit seinem Auto in einem ziemlich schnellen Tempo gegen eine Häuserfront. Durch den starken Anprall überschlug sich der Wagen. Während der Fahrer ohne größeren Schaden davontam war der Wagen völlig zerrümmert und mußte abgehieppt werden.

— Konstanz, 11. März. (Verletzung vor dem Tode des Ertrinkens.) Auf dem Eise an der Seefraße brach ein Knabe ein, der das Eis, trotz der Warnungsrufe, betreten hatte. Ein Angehöriger des hiesigen Jägerbataillons brachte den Knaben unter eigener Lebensgefahr wieder ans Ufer.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur in C°	Windrichtung und Stärke	Niederschlag in mm	Schneehöhe in cm	Wetter
Wertheim	769.1	1	9	—	—	bedeckt
Röhrhalden	769.0	—	13	—	—	bedeckt
Bad. Bodes	767.8	—	11	—	—	bedeckt
Willingen	770.0	—	11	—	—	bedeckt
Er. Blasen	766.7	—	13	—	8	bedeckt
Badenweiler	766.7	—	13	—	—	bedeckt
Bellberg	638.1	—	1	—	75	bedeckt

Allgemeine Witterungsübersicht. Durch fortwährende Druckzunahme ist die gegen Mitteldeutschland gerichtete Tiefdruckrinne aufgefächert worden, so daß auch die norddeutschen Gebiete unter Hochdruckeinfluß gekommen sind. Heute ist das Wetter nur teilweise heiter, meist verregnet; eine weit ausgedehnte Nebeldecke ist fast überall vorhanden. Da das Hochdruckgebiet sich verlagert und auch an Ausdehnung noch zugenommen hat, wird die Wetterlage seine wesentliche Veränderung erfahren. Die im hohen Norden vorüberziehenden Luftwirbel beschleunigen ihren Einfluß nach West- und Nordwest.

Wetterausblick für Mittwoch, den 15. März 1927: Ueberwiegend heiter und trocken, noch Nachtfröste. Im allgemeinen keine wesentlichen Temperaturänderungen.

Schneehöhe vom 12. März 1927, 7-8 Uhr morgens.
 Bellberg-Pollstation: Feller, minus 3 Grad, Schneehöhe 70-75 Stm., gefroren, Eis und Nebel sehr gut.
 Füllte: Feller, minus 3 Grad, geringe lichtenhafte Schneedecke, nur Eisregen.
 St. Maiken: Feller, minus 4 Grad, Schneehöhe 8 Stm., etwas verregnet, nur Nebel möglich.
 Dintzert: Feller, minus 2 Grad, Schneehöhe 10 Stm., fast verregnet, keine Spürbarkeitsföhen.
 Kufstein: Feller, minus 2 Grad, Schneehöhe 30 Stm., etwas verregnet, Eis und Nebel gut.

Wasserkraft des Rheins.
 Schutterinsel, 12. März, morgens 6 Uhr: 45 Stm.; 11. März: 45 Stm.
 Maxau, 12. März, morgens 6 Uhr: 387 Stm.; 11. März: 386 Stm.; mittags 12 Uhr: 387 Stm.; abends 6 Uhr: 387 Stm.
 Mannheim, 12. März, morgens 6 Uhr: 248 Stm.; 11. März: 240 Stm.
 Geln. 12. März, morgens 6 Uhr: 169 Stm.; 11. März: 171 Stm.

Wie vor 1000 Jahren.
 Tausende und Abertausende Frauen reiben und serren beim Waschen die Hände heute noch mit den Händen wie die Frauen vor 1000 Jahren. Millionen von Frauen sind auf diesem Gebiet in der Kultur weit zurück. Das ist bedauerlich. Doppelt bedauerlich in einer Zeit, wo es den Waldarbeitern gibt, ohne den heute überhaupt keine fortgeschrittene Hausfrau mehr wäscht. Beachten Sie das Inserat in der heutigen Ausgabe.

Nur 3 Tage: Mittwoch, 13., Donnerstag, 14., Freitag, 15. März, punkt 3 1/2, 5 1/2 und außerdem am Donnerstag, Punkt 8 Uhr abds. im Gartensaal des Hotel-Restaurant „Friedrichshof“

Probewaschen

mit dem allgemein bewährten konkurrenzlosen Kompressor **D.R.P. Waschteufel**

Kein mit Segelleinen überzogener Stampfer, kein Waschtrog, kein Ueberkochrohr, sondern eine neue, wertvolle Erfindung aus prima Stahlelech, verzinkt und aus Kupfer, Messing vernickelt. Mark

Jede Hausfrau ist freundlichst eingeladen; Eintritt frei; Kein Kaufzwang. Schmutzige Wäsche mitbringen, vor allem sehr schmutzige Gardinen, Küchenhandtücher und Herrenkragen, denn hier sitzt der am schwierigsten zu lösende Schmutz usw.

12 Hemden sind in 6 Minuten gewaschen	80 Hemden mit 1 St. Seife	Nicht 12 sondern 2 Stunden hat ein Waschtrog	10 x länger hält die Wäsche, da keine Reibung	Blutige, ungewaschene Hände 'erhalten sich nicht	Viel 1000 Hausfrauen waschen bereits damit	Unbegrenzte Lebensdauer	Keine 100 sond. 18.- Mk. kostet der Apparat
---------------------------------------	---------------------------	--	---	--	--	-------------------------	---

Washwunder in Karlsruhe: Besucher erhalten den Apparat im Vorführungsraum für **16 Mk.**

Zuletzt in Mannheim mit größtem Erfolg 6 Wochen vorgeführt. Kern mit Segelleinen überzogener Wäscher

Möbel

und
Polsterwaren
 große Auswahl
 billige Preise
rich Rudolf
 ARLSRUHE,
 Steinsstraße 23.
 früher im Markgräflichen Palais Rondellplatz
 Wer sagt sehr hohe Bäume
 187 Angebote unter 5553 an die Badische Presse.
 Kost u. Mairage
 in aufschwüchtern 12 an die Badische Presse.
 10 an die Badische Presse.
 Immobilien
Ronditorei — Kaffee
 Karlsruhe, nachstehend gut Geschäft, von eingerichtet, wird 1. April an nächstverpachtet.
 17099, u. F. 5. 5401/10 an die Badische Presse.

Wineirtschaft

zu verpachten. Erford. Kapital 10-12 000 M. Offerten unt. Nr. 5552 an die Bad. Presse.

Geschäftshaus

in sehr guter Lage, 200 qm Werkstatt, 100 qm Lagerräume u. Büro, Preis 38 000 M., Anzahlung 15 000 M.

Bäckerei

in sehr guter Lage, Jahresmiete 17 500 M., Preis 25 000 M., Anzahlung 5 000 M., (5681)

Einfamilienhaus

3 Zimmer, Garten, Preis 25 000 M., Anzahlung 5 000 M., (5681)

Neubau Etagenhaus

3x4, 1x3 3-Zimmer, diese, Bad, Einfahrt, in bester Wohnlage, 12-15 000 M. Anzahlung, zu verkaufen. Angebote u. Nr. 5552 an die Badische Presse

Ucker

8 1/2 Hektar, zu Spekulationszwecken geeignet, a. Preis u. 600 M., an den vor u. off. 2134 an die Bad. Pr., Fil. Werderplatz.

Grundstück

mit allem Ueberflus und Aufträgen, wegen vorgerückten Alters d. Besitzers, äußerst preiswert zu verkaufen. Reichl. Inventar, darunter 1 neue 120 PS. Dampf-Maschine, Preis 160 Mk., bei 60-60 Mk. Anzahlung. Jahresrenten 60-80 Mk. Anfragen erl. unt. (5450)

Mittleres Unternehmen der Baustoffindustrie

mit allem Ueberflus und Aufträgen, wegen vorgerückten Alters d. Besitzers, äußerst preiswert zu verkaufen. Reichl. Inventar, darunter 1 neue 120 PS. Dampf-Maschine, Preis 160 Mk., bei 60-60 Mk. Anzahlung. Jahresrenten 60-80 Mk. Anfragen erl. unt. (5450)

Bäcker

und Konditoreien mit Kaffee, in groß. Ausw. wahl fortwährend zu verkaufen. (5550)

Grundstück

einzelndigt, an zumtunreicheren Straße d. Weiberfeldes, 782 qm, zu verkaufen. (5420)

Damen- und Herren-Friseur-Geschäft

seit über 50 Jahre bestehend, auf eingeführt, einzeln mit eingerichteter 3 Zimmerwohnung sofort zu verkaufen. In Betracht kommen nur Interessenten, welche über ca. 12 000 M. Barzahl verfügen. Zu erfragen bei Herrn Diermair, Alar, Karlsruhe, Katterstr. 188.

Haus gesucht

in bester Wohnlage. Angebote erbeten unter Nr. D5566 an die Badische Presse.

Kapitalien

20 000 Mark
 25 000 Mark
 habe ich auf erste Vorbehalt ansetzen. Josef Siebmann Karlsruhe, Friedrichstraße 116, Telefon 75 und 938. (4757)

Aufwertungen

von Wertkaufhypotheken zu kaufen gesucht. O. H. Kauffmann, 15, Telefon 5059. (5441)

Hypothek!

Auf Hausgrundstück im Gebirgsgebiet von 18 000 M. unbesetzt, werden 8000 M. gesucht. Angeb. u. Nr. D5466 an die Badische Presse.

Zu verkaufen auf 1. Juli 1929

dreizehn Einfamilien-Häuser

mit neuzeitlichem Komfort. Ans. 4-6000 M. Ausk. fast kostenlos u. unverbindlich vom Selbsterbauer unter Nr. F. 6. 8428 in der Badischen Presse biliale Hauptpost.

Haus-Verkauf!

Wohnende Familien bietet sich höchstem Geschäftsman, welcher mindestens über 5 bis 7000 M. Barzahl verfügt. Kleineres Geschäftshaus (Wohnhaus), in bester Lage mit 2 Bädern, Vorrat und Einfahrt, in welchem sich ein sehr gut gebendes Lebensmittellgeschäft befindet, welches beim Hausverkauf frei wird. H. Weitzel, sowie eine Wohnung von 3 Zimmern und Nebenräume. Interessenten wollen ihre Offerten unter Nr. 1271a an die Bad. Presse einreichen.

Eigenümer eines 6 Morgen groß. Grundstückes in unmittelb. bad. Stadt, sucht zum Ausbau u. Betrieb der vorhandenen

Hühnerfarm

erfahrenen tätigen Teilhaber(in) mit ca. 3000 RM. Einlage. Die Farm ist Erzeugungsbetrieb in einer Naturheilanstalt, außerdem sind circa 500 Obstbäume nebst Brennerlei dorthin. Angebote u. Nr. D5567 an die Bad. Presse. (4757)

3000 RM.

als Darlehen von einer alten Firma aufgenommen gesucht. Mehrfache Sicherheiten vorhanden. Offerten mit Anschn. unt. Nr. 55593 an die Badische Presse.

1500 Mark Darlehen

gegen doppelte Sicherheit u. pünktl. Anzahlung. Gef. Angeb. unt. Nr. 5639 an die Badische Presse.

30 000 M als 1. Hypothek

von pünktl. Zinszahlern, möglichst von Privat gesucht. Gef. Angebote unt. Nr. 5641 an die Badische Presse.

500 RM.

gegen gute Sicherheit u. hohen Zins per sofort. Angebote u. Nr. D5567 an die Bad. Pr.

Mk. 60000.-

als 1. Hypothek auf erstklass. Immobilien in Karlsruhe, von sol. Firma aus Privatbesitz gesucht. Pünktl. Zinszahlung garantiert. Gef. Angebote mit Angabe des Zinsfußes erbeten unter Nr. 5635 an die Bad. Presse.

Pianos

zur Miete
H. Maurer
 Nalserstr. 178
 Ecke Hirschstraße
 Straßenh. Haltest.

Keine Mitesser, keine Pickel mehr

seid ich Aok-Seesand-Mandelklee benutze! Ich bin wirklich so glücklich, daß ich endlich von diesen Hautunreinheiten befreit bin. Aok-Seesand-Mandelklee ist mir vollkommen unentbehrlich für die Haut- und Teinpflege geworden.
 RM 0.25. 1.-, 1.25 2.50,
 Aok-Creme gegen rauhe, spröde Haut, Tube RM 1.-, Dose RM 2.-. Dermok, die nichtfeuchtende Tagescreme RM 0.25, 0.50, 1.-. In Fachgeschäften erhältlich.

2000 RM.

Anleihe auf 1. April gesucht zu 7 1/2-8 Prozent, gegen 1. Hypothek auf nicht belastetes Haus u. Güter. Erstklassige, sichere Gebührende. Im Auftrag: G. Rapp, Verwalter, Sothia, „Grüner Wald“ in Gerrensau. (12544)

1500 Mark Darlehen

gegen doppelte Sicherheit u. pünktl. Anzahlung. Gef. Angeb. unt. Nr. 5639 an die Badische Presse.

30 000 M als 1. Hypothek

von pünktl. Zinszahlern, möglichst von Privat gesucht. Gef. Angebote unt. Nr. 5641 an die Badische Presse.

500 RM.

gegen gute Sicherheit u. hohen Zins per sofort. Angebote u. Nr. D5567 an die Bad. Pr.

RM.10-20 000.-

aufnehmen. Rentabilität und der effektive Wert des Betriebes werden nachgewiesen. Event. könnte tüchtiger Vollkaufmann, Anstellung finden. Übernahme des Betriebes ist später möglich. Angebote unter Nr. 1230a an die Badische Presse erbeten.

TEILHABER!

Moderne eingerichtete, ausbaufähige Maschinenfabrik, Stadt Mühlhausen, Auftragsbestand in Höhe von 30 000 M. und höchstem Vortreibermittel vorhanden. Lust tätigen Teilhaber mit ca. 10 000 M. Einlage. Unbedingter rentabler Betrieb, hervorgerufen durch große Kapitalerparnisse infolge besonderer, eigener Arbeitsmethode. Angebote unter Nr. 55592 an die Badische Presse.

Beteiligung gesucht!

Routinierter Kaufmann, viel gereist, sucht sich an solid. Unternehmen der Lebensmittel-, öhnl. Branche mit ca. 1 600 000.- zu beteiligen. Gef. Angebote erbeten unter Nr. 5637 an die Badische Presse.

Hypothekengelder f. Geschäfts- u. Privathäuser

Hotels - Industrie
 Beträge i. H. Höhe v. 20 000 M. an, an güt. Zinsfuß, volle Auszahlung, evtl. Belastung bis zu 60% der amtl. Schätzung. Anfragen unter F. B. 5785 befördert Rudolf Wolff, Karlsruhe i. B. (12729)

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Teil kostenlos nachgeliefert.

Filmrausch

Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by CARL DUNCKER-Verlag Berlin. (21. Fortsetzung.)

„Mein liebes Kleines“, räumte Sabine ergriffen und strich über Margots Gesicht. Eine seltene Zärtlichkeit war schon eine große Liebling bei diesem verschlossenen, wortkargen, zurückhaltenden Mädchen.

Irene aber griff ihr gerührt und energisch in das blonde Haar. „Dummer Kerl“, schmauzte sie, „glaubst, wir meinen es nicht mit dir, weil wir nicht gleich begeistert und vernarrt einen Subel-Blad-Boitum hüpfen?“

Und sie berichtete das Ergebnis ihrer Beratung mit Sabine. Sie würden morgen alle drei bei Herrn Augustus Heller anfragen. Dann sollte er Farbe bekennen und merken, daß Margot nicht schuldig in Berlin dastand. Und dann würde man ja sehen. „So, Kleines. Und nun erzähle uns mal ein bißchen ausführlich von deinem Hans im Glück.“

Die letzten Bedenken Sabines und Irenes zerfielen vor dem Ernst, der Bornehmtheit und der Würde dieser Geschäftsräume in der Bohlstraße. Sie kannten bisher in Berlin nur die Hast, das Rennen, Drängen, den überhitzten Betrieb der Filmkollone. Hier war alles Feierlichkeit und Stille. Es erinnerte Sabine an die Behalt des Verwaltungspalastes der Forcadewerte in Arncliffe.

Augustus Heller hatte die Niederlassung einer der ältesten Berliner Privatbanken — gegründet 1816 — übernommen. Auch hier pulste ein nerniges Leben, auch hier gingen tausend Geschäfte um, doch unaufdringlich und unsichtbar. In dem marmorgetäfelten Wartesaal, in dem mit seegrüner, gestrichelter Seide ausgeschlagenen Zimmer Hellers herrschte die samtene Ruhe und Erhabenheit eines Ministeriums.

Den „Chef“ umhüllte ein göhghafter Nimbus. Ältere vornehme Herren, seine Prokuristen und Abteilungsleiter, nahen ihm in verzagender Demut. Die jüngeren Damen und Herren rafften erst alle ihre Zivilcourage zusammen, ehe sie wagten, die leberdeposierte Tür seines Arbeitsraumes zu öffnen.

Alles das sahen die drei Mädchen, während sie in dem Wartesaal harnten, eine Fierde jedes königlichen Palastes. Ein galonierter Diener hatte sie überhört nach ihrem Besuchen gefragt. Als er vernahm, daß sie Herrn Heller sprechen wollten, erklärte er dieses Verlangen für eine lächerliche Utopie. Er sagte es nicht in düren Worten, sein Gesicht sagte es. Er bemerkte nur mit der Miene eines Großkancellars: „Herr Heller ist für niemand zu sprechen.“

Doch er konnte nicht Irenes absoluten Mangel an Respekt. „Melden Sie uns sofort!“ drohte sie. Er würdigte sie keiner Antwort. So sprach man nicht mit seiner Gnaden. So nicht. Da ging ein stattlicher Herr durch den Saal, eine Botenschaft, elegant, lebenswürdig, bedeutend, Gehrod, helle Gamaschen, Mantel.

Auf ihn feuerte Irene zu. „Mein Herr, wir sind von Herrn Heller herbestellt. Der Mann da will uns nicht anmelden.“ „Bitte, wie ist der Name?“ fragte der verbindliche Botenschaft. „Es war ein hoher Würdenträger a. D., der hier wegen seiner verdienstlichen, großen Beziehungen eine kulinarische Futterstelle gefurden hatte.“

„Margot Görne.“ „Bitte, meine Damen, nehmen Sie einen Augenblick Platz.“ Er zog die Weste stramm, atmete Mut ein und klopfte an die Tür des Chefs.

Gleich darauf eilte Augustus Heller in eigener Person heraus. Gerade auf Margot zu. Kühte ihr die Hand, nickte den beiden anderen Damen lebenswürdig entgegen. Ihre Existenz störte ihn nicht mehr, denn er hatte sich zu einer schlichten Güte durchgerungen. Er fühlte etwas wie Liebe zu diesem Rädel, das ihm der Zufall zugeführt hatte.

„Eine Sekunde“, bat er entschuldigend. „Ich habe gerade Besuch.“ Die gepolsterte Schredentür schloß sich hinter ihm.

Irene war nicht die Frau, die distret ein Rädeln des Triumphes verberg. Von der gebietenden Herzlichkeit des Großkancellars war nur ein Häufchen menschlichen Jammers übriggeblieben. —

Das lebensbestimmende Gespräch selbst dauerte nur wenige Minuten. Nachdem Heller — erst heute in dieser atemraubenden Umgebung fiel Margot seine Eleganz und ruhige Sicherheit auf —, nachdem Heller die Freundinnen begrüßt und vor Sabines Feuerbach-Schönheit kurz gestutzt hatte, drückte er in einer langen Taktatur auf einen Klingelknopf. Gleich darauf trat ein Mann von etwa Bierzig ein, glatt rasiert, tadellos gekleidet — darauf schien hier gehalten zu werden —, mit klugen, wohlwollenden Zügen. Es war der Chef der Kreditabteilung.

Er verbeugte sich gegen die Damen. Heller stellte kurz vor. „Raumann“, sagte er dann barsch befehlend: „ich habe die Absicht, für Fräulein Görne“ — er wies auf sie — „eine Filmgesellschaft zu gründen. Alle nötigen Erkundigungen eingesehen und mir morgen früh ein Exposé mit genauer Kalkulation vorlegen. Die Damen werden Sie begleiten und Ihnen Ihre Wünsche vortragen.“

Raumann verbeugte sich denot. Heller stand auf. „Darf ich Sie heute abend um acht Uhr zum Essen erwarten, meine Damen? Mein Abend wird sie um drei Viertel acht Uhr abholen.“

Ohne eine Zusage abzuwarten, reichte er ihnen die Hand. Raumann öffnete wie ein Lafal die Tür, ließ sie vorangehen. Alles war vorüber. Und alle die schönen Grobheiten, Fragen und Verwörungen, die Irene für Herrn Heller in Bereitschaft gehalten, wurden nie gesprochen.

Die Gründung der Trifilm G. m. b. H. rühte aus dem Zauber des Wunders in nüchtern geschäftliches Gelände. Der Name war am Abend in dem kleinen, künstlerisch etwas unpersönlichen Palais in der Sildbestand-Privatstraße entstanden. Sabine hatte ihn nach vielen Vorschlägen und Berwörungen gebracht. Drei Mädchen — tres Illas — — Trifilm — Trifilm. Er wurde allgemein genehmigt.

Der Abend verlief heiter und harmonisch. Heller war ein aufmerksamer, sehr lebenswürdiger Gastgeber. Begeistert fuhren die Mädchen spät in der Nacht heim. Es war beschloßen worden, daß sie das Zimmer bei Anna Pilla verlassen und eine Pension im Westen beziehen sollten.

„Wißt ihr, Kinder“, rief Irene, als sie eintraten, „es tut mir herzlich leid, hier fortzugehen. Diese armselige Stube wird immer die alte, traute, historische Keimzelle unserer Größe und unseres Aufstieges bleiben!“

Die Gründung der Gesellschaft wurde eine Sensation der südlichen Friedrictstraße und der Branche. Die Chronik der Filmlegenden war wieder um ein Mirakel bereichert. Schon am dritten

Tage wurde in allen Filmbüros, Ateliers, Garderoben, an der Filmbörse, in allen Kaffees, in denen Schauspieler, Regisseure, Operateure, Komperstrie und Hilfsvolk verkehren, mit Reid, Hoffnung und Sehnsucht von dem neuen Wunder gesprochen. Die Fassung und zwei große Tageszeitungen hatten die Nachricht mit vielen richtigen und unzutreffenden Einzelheiten aufgeficht. Man ließ durchblicken, daß der große Finanzier, „einer der elegantesten und bekanntesten Lebemänner Berlins“, sein Herz an eins der drei Mädchen verloren habe. Es war eine sehr romantische Geschichte, die in vielen Jungfernherzen wieder Wunderglauben und phantastische Erwartungen weckte und neue Scharen dem Film zuführte. Wenn man auf der Straße Millionäre fand, die einem eine Filmfabrik gründeten, einen zum unabhängigen Filmstar machten! Wenn überhaupt solche Dinge im hellen Lichte des Alltags geschehen, warum dann nicht auch mir? Warum immer nur den anderen? Die Filmwelt summte vor Erregung, Reid und Hoffen.

Anton Bräunlich war es, der die Nachricht für ein geziemendes Repertierhonorar den Sensationsblättern übermittelte. Margot hatte im ersten Kaufhe des Glückes gegen Anna Pilla zu offenherzig geplaudert.

Die kleine Person leuchtete grün-rote Freudenfeuer. Dann rief sie traurig: „Ach, nun werde ich Sie verlieren! Es ist nicht wegen der Miene, ich habe Sie doch alle so liebgewonnen!“ Sie stand tröstlos im Zimmer der Mädchen.

„Wir haben Sie auch sehr liebgewonnen“, beteuerte Margot und streichelte ihr das Gesicht. „Aber Sie haben recht. Wir müssen fort. Herr Heller wünscht, daß wir in eine noble Pension im Westen ziehen.“

Anna Pilla wiegte kummervoll verstehend den armen Kopf. Sie begriff, daß so seine Damen nicht bei ihr wohnen konnten, wo eine immer auf der Chaiselongue schlafen mußte. Wenn man auch von ihr nur herunterfiel, falls man vergaß, den Sessel davor zu stellen. —

Am nächsten Abend, dem letzten, den sie am Endeplatz verleben sollten — denn morgen zogen sie in eine große Pension am Steinplatz in Charlottenburg —, kamen Sabine und Irene allein nach Hause, mit schwerem Herzen. Den ganzen Tag hatten sie mit Raumann in der Bohlstraße beraten, beschloßen, Entscheidungen gefällt. Es war eine aufregende, bluterhitzende Tätigkeit, die, trotz aller Realität, noch immer ein Hauch des Unmöglichen, Unglaublichen umschwebte.

Gegen sechs Uhr abends trat Heller in das Arbeitszimmer des Leiters der Kreditabteilung. Er begrüßte die Mädchen mit der gleichmäßig lebenswürdigen Ritterlichkeit, mit der er sie stets behandelte, und sagte dann obenhin: „Ich wollte Sie heute ins Theater führen, meine Damen. Leider konnte ich nur noch zwei Logenplätze erhalten. Sind Sie mir sehr böse“ — er sprach zu Irene und Sabine — „wenn ich Ihnen Ihre kleine Freundin heute abend entföhre?“

Den beiden Mädchen stockte das Herz. Sie wußten sofort: das ist das, was sie befürchtet haben! Jetzt kommt die Teufelskne hervor! Doch es war unmöglich, dem Herrn dieser Räume hier in seinem Reiche zu trohen. Es schien auch töricht und albern. Welchen begründeten Einwand konnten sie erheben? Alles schien harmlos und selbstverständlich. Da stand Raumann, da stand der Regisseur Sven Zahn und blickten ohne Arg drein. Was konnten sie anders sagen, als: „keineswegs, keineswegs“. Auch Margot wagte keinen Widerspruch. Sie hegte eine große, warme, weite Dankbarkeit gegen diesen Mann, der den Freundinnen und ihr die Erfüllung ihres Lebenswunsches gebracht hatte. Sollte sie ihn beleidigen, kränken? Sie wäre viel lieber bei den Freundinnen geblieben. Auch hatte Hans Cleve sich heute morgen in einer Postkarte für den Abend angelagt.

(Fortsetzung folgt.)

Räumungsverkauf

wegen Umzug

Ein Posten **Cosana-Badeanzüge** 20% Rabatt
moderne **Annoka-Seidenflor- u. Makostrümpfe**
nur moderne Farben 30% Rabatt

Corsets und Mieder zum
zurückgesetzte **Corsets** weit unter Preis
Mk. 1.80 2.20 3.20 4.50
Größe 60-12

Corsethaus
A. Lucas Nachf.
Kaiserstraße 185
Ab 1. April: Kaiserstraße 98 (im Hause Sartori)

Schmücken Sie Ihr Heim

zum Osterfest

Divandecken, Tischdecken
Decorationen, Decorationsstoffe,
Gardinen, Stores, Madrasvorhänge
Extra-rolle Stores
finden Sie 336

In unbeschränkter Auswahl
und jeder Preislage bei

PAUL SCHULZ

Einzelverkauf von Fabrikaten
sichs. sch. Gardinen-Webereien
Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum

Pragula

der billige
Bodenbelag

Vorlagen
Läufer
Teppiche
Stückware

ARETZ & CIE.

Tempo! Tempo!---



ist die Lösung des modernen, sportbegeisterten Menschen. Auch die Frau von heute, die Sporttreibende, gleich dem Manne sich kühn im Leben Behauptende, hat das Zauberwort „Tempo!“ an den Anfang jedes Tages geschrieben. Aber die kluge Frau, die Frau, die etwas gelten will, vergißt über allem Tempo nicht, daß sie noch einen zweiten Beruf zu erfüllen hat, den Beruf, schön zu sein, und sie wird täglich so viel Zeit finden, um eine systematisch durchgeführte Hautpflege zu treiben. Es gehört ja so wenig dazu: ganz wenig Zeit und ein wenig Zuckoooh-Creme!

Der besondere Wert der Zuckoooh-Creme u. Zuckoooh-Creme-Schönheits-Selbst beruht neben einer Reihe weiterer hautverwandter und hautverjüngender Inhaltsstoffe auf der Verwendung von Cetaceum und Ovolecithin. Es steht wissenschaftlich fest, daß insbesondere Ovolecithin der Haut eine sommerartige Weichheit verleiht wie kein anderes Präparat.

Merkt Dir dieses kluge Wort: Zuckoooh-Creme gehört zum Sport!

ZUCKOOOH-CREME

das unvergleichliche Schönheitsmittel ist schon für 35 Pfg. — die größeren Tuben für 50 und 75 Pfg. und 1.— RM. —, Zuckoooh-Creme-Schönheits-Selbst für 70 Pfg. das Stück, Karton mit 3 Stück = 2.— RM. in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie sowie in jedem besseren Friseurgeschäft erhältlich.

WILH. MÜLLER

Feine Herrenschnelderei
Karlsruhe Kaiserstraße 116

Die Neuheiten für Frühjahr u. Sommer sind eingetroffen.

ULTRAVITOL

Das feinste kaltgeschlagene Tafelöl mit hervorragendem Vitamingehalt.

Es ist uns gelungen das in unserem Oelfruchtpräparat enthaltene Phytosterin durch Bestrahlung nach dem Verfahren (5520) Centrifugator Dr. med. M. Röttinger besonders wirksam zu machen, d. h. in hervorragendem Maße zu vitaminisieren. Dieses hochgradige Vitaminpräparat ist von uns durch jahrelange Forschungen und Verleichsversuche einwandfrei und eindeutig bewiesen.

Infolge dieser besonderen Vitaminwirkung bewirkt die Verwendung unseres ULTRAVITOL-TAFELÖLS den allgemeinen Stoffwechsel, wirkt Appetit anregend, macht widerstandsfähig gegen Krankheiten und hat einen günstigen Einfluß auf den Aufbau des Knochengewebes aus.

Probefläschen erhältlich im Generalvertrieb der ersten Karlsruher Oelstraßen, Kaiserstraße 29, Fernspr. 8377.

Jede Lieferung frei Haus.

Druckarbeiten

werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten (Bad. Presse).

Achtung! Brautleute und Möbelkäufer!

Größeres Möbelgeschäft

liefert zu niedrigsten preisen und günstigen Zahlungsbedingungen in und bei Wohnungseinrichtungen aller Art.

Offert. u. Nr. 5651 an die Bad. Presse.

Suverläss. Führer mit 4fs. Auto, geschl. übernahm. Führer für Privat und Leize.

Stadt- und Fernfahrten

für 1% Tonnen Kohnwagen gesucht. Angebote u. Nr. 5621 an die Bad. Presse.

Die kluge Frau spart

und kauft moderne Frühjahrs-Mäntel u. Kleider

im Etagen-Geschäft

Freund & Co.

Kaiserstrasse 207 — 1 Treppe

Keine Ladenmiete daher billige Preise

Beamtenbank-Abkommen.

Briefumschläge liefert rasch u. preisw. Druck. F. Thiergarten

Privat-Handelschule „Hansa“

Kaiserstrasse 233 Telefon 5846

Beginn neuer Handelskurse

(Tages- und Abendkurse) 5388

Montag, den 8. April 1929

Man verlange den neuen Lehrplan

Die Schulleitung: Fink, Dipl.-Handelslehrer

Unterricht:

Engländerin

erweist Unterricht zur perfekten Erlernung d. engl. Sprache. (3350) Raltstraße Nr. 134.

Welche Dame

schlicht sich ein, 25jähr. geüb. Dame an, zw. Unterhaltung und gemeinl. Spaziergänge. Zufahrt u. F. 8.8394 an die Badische Presse. Billige Hauptwoh.

Säugling

(Anabe) wird als G. gen in gute Hände gegeben. Offert. u. Nr. 5562 an Bad. Presse.

Pflegeeltern

gesucht. Anab. u. au. Angab. über Verhältn. etc. unt. Nr. 5530 an die Bad. Presse.

Offene Stellen

Lüchtiger, bei der Malerhandlung gut eingeführt

Vertreter gen. hohe Prov. sofort gesucht. Angeb. u. Nr. 5382 an die Bad. Presse.

Reisende I. ausgehenden Kräfte gesucht. Angebote unter Nr. 5415 an die Bad. Presse. Hl. Hauptpost.

Moforrad-Verkäufer gesucht für Ladenverkauf, muß mit einschlägig. Büro-Erfahrung vertraut sein. Offerten mit Angabe der bisherigen Stellungen und Gehaltsanfrage, unter Nr. 5597 an die Badische Presse.

Für die reifl. Durchführung eines arder. Projektes, wofür ordn. Unternehmenseife vorhanden, wird Beruflichkeit gesucht. Herren aus d. Bereich Veru. Kaufm. od. ebem. Beam. Gest. Anfr. u. Nr. 5597 an die Bad. Presse. Hl. Hauptpost.

Vertriebs-Geschäft I. Fabrikverrichtungen wegen andern. Engagement abgegeben. Ver. Kapital 2000 Mk. Off. u. Nr. 5408 an die Bad. Presse. Hl. Hauptpost.

Vertreter f. Waife u. Tap gef. Weibg. Dienstag und Mittwoch v. 9-12 U. Hotel Rösch (5517)

Durch plötzliche Krankheit meines Schilfen lude ich so, la. lödt.

Herrenfriseur mit. Badfriseurmeister, auf. und Wohnung im Hause. Offerten unter Nr. 5534 an die Badische Presse.

Friseur Jungfr. tüchtiger. Off. u. Nr. 5539 an die Bad. Presse.

Friseurgehilfe Ich sofort od. später eintreten. (5554)

Tüchtiger Friseur (5530)

Friseurgehilfe gesucht. Wdh. Käse, Kaiserstraße 7 (Mühlbutter Tor).

1 Chauffeur der im Bedarfsfall auch landw. Arbeiten mitverrichtet und ferner

1 Knecht für Landwirtschaft, der auch mit Pferden umzugehen versteht, für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 12554 an die Bad. Presse erbeten

Jüngerer Kleinwickmacher für Dauerstlg. gesucht. Kost. und Lo. in Hause. A. B. Scherer, Schneidermeister, Karlsruhe, Sofienstr. 13. 5587

Wäscher, und Anstaltungs-Lehrerin kann eintreten. 5324 Scheffelstr. 60. II. (5577)

Lehrerin mit guter Schulbil. (Einjährigengeld) Berg & Strauß, Scheffelstr. 25. (5627)

Gehtens! Geb. Dame, prakt. u. parlam. off. Charakt., such. Tame u. gleich. Charakter. zur Gründg. einer besseren

Brautentw. (auch Möbel) muß vorhanden sein. Offert. unter Nr. 5566 an die Bad. Presse.

1-2 Damen Wir zahlen feste Wochenvergütung u. hohe Prov. Angeb. u. Nr. F.H. 5434 an die „ad. Presse“ Hl. Hauptpost

Einlegerin für Kleid u. Schneiderei, in groß. Hausdrucker für sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lindenlofen 11, Karlsruhe, unter Nr. 5408 an die Badische Presse.

Servierfräulein für sol. gesucht. (5553) Weinstraße 60, Baden-Baden u. Tel. 686

Geb. Hausdokter aus guter Familie, mit Hochschulfähigkeit, in Hl. Haushalt nach Herren ab gesucht. Angebote unter Nr. 12516 an die Badische Presse.

STRUMPFE SCHUH-HANDSCHUH

DIESE WOCHE EXTRAPREISE

GEBEN DER FRÜHJAHRSTOILETTE ELEGANZ UND REIZ. / WIR BRINGEN NACHSTEHEND REIZENDE NEUHEITEN BEI AUSSERSTER PREISWÜRDIGKEIT



- Washkunstseide** gute reguläre Ware in vielen Farben. Paar **0.90**
- Prima Washseide** I. Wahl, reichhaltiges Farbensortiment Paar **1.65**
- Prima Washseide** vorzögl. Qual., besond. lang, in den neuesten Frühjahrsfarb. Paar **2.25**
- Prima Washseide** fein plattiert, in vielen Modifarben Paar **2.75**
- Bembergseide** Gol stempel, in mo. ernen Schuh- und Kleiderfarben Paar **2.95**
- Washseide mit Flor** plattiert der eleg. Strapazierstrumpf in neuest. Farben Paar **3.50**
- Bembergseide** unser Spezialstrumpf „Tramella Silber“ in größter Farbauswahl Paar **3.75**
- Prima Mako u. Seidenflor** Do. pelose u. Hochelese Paar **0.95**
- Seidenflor und Mako** in prima Qualitäten Paar **1.45**
- Prima Seidenflor** mit 4 fach verstärkter Sohle Paar **1.95**

SCHUHE

- Damen-Spangenschuhe** schwarz, braun und Lackleder 11.75 **6.75**
- Damen-Spangenschuhe** schw. u. braun Boxcall, gute Verarb. **14.50 12.50**
- Damen-Spangenschuhe** feinfarbig, in vielen Ausführungen, mit überzogen Louis XV. Absatz 13.75 **8.75**
- Herren-Halbschuhe** gute Straßenschuhe, moderne Formen **14.50 11.50**
- Herren-Halbschuhe** braun und Lack, auch mit Einsatz. **15.75 12.50**
- Kinder-Schuhe** 18-19 20-22 23-24 25-26
schw. u. farbig **1.95 2.45 2.95 3.45**
bes. billig 23-26 27-30 31-35
- Spangenschuhe** 3.75 5.75 6.75
schwarz, braun, Lackleder

Kinder-Strümpfe Baumwolle
IXI gestrickt, in schwarz und beige Gr. 1 Paar
Größensteigerung 10.7 **0.45**

Kinder-Strümpfe prima Mako
IXI gestrickt, in grau und beige Gr. 1 Paar
Größensteigerung 10.7 **0.75**

Kinder-Strümpfe prima Seidenflor
IXI gestrickt, in schönen Farben Gr. 1 Paar
Größensteigerung 15.7 **0.95**

Kinder-Kniestrümpfe Baumwolle
meilert, in praktischen Farben Gr. 3 Paar
Größensteigerung 10.7 **0.75**

HERREN-SOCKEN

Kunstseide plattiert, Flor und Mako mit kleinen Schönheitsflechern Paar **0.95**

Kunstseide plattiert und Flor, hoch-elegante Dessins in vorzögl. Qualitäten Paar **1.45**

Seide plattiert, die neuesten Frühjahrmuster mit englischer Sohle Paar **1.95**

Seide mit Flor plattiert, in nur ausgesucht schönen Mustern Paar **2.50**

DAMEN-HANDSCHUHE

Schweden-imitation mit besetzten Umschla manschetten Paar **0.95**

Washleder-imitation mit eleg. Aufsatz oder mit aparten Stulpen Paar **1.45**

Washleder-imitation imit. handgenäht in gelb und weiß Paar **1.75**

Washseide mod. Schlupform in neuesten Kleiderfarben Paar **2.95**

Schweden-Stepper mit 2 Druck-Knöpfen in vielen Modifarben Paar **3.75**

Ziegenleder mit moderner Aufsatz oder mit eleganten Umschlagmanschetten Paar **4.50**

Washleder vorzügliche Qualität mit 2 Perlmutter-Knöpfen in gelb und weiß Paar **5.75**



Herr.-Handschuhe

Herr.-Washleder-imit. in mod. hellen Farb. Paar **1.95**

H'-Nappa-Stepper grau, vorzügliche Paßform Paar **4.25**

Herr.-Washleder-imit. hellfarbig mit seidener Aulnaht Paar **1.35**

Taschen-Manicure im Lederetui **0.75**

Metall-plegel mit Seiden-Quaste **0.50**

Lavendel- u. Kölnisch Wasser Uhrentormat **0.50**

Taschenzerstüber gut versibert, sehr praktisch **1.25**

Parfüm im Karton, in verschiedenen Blumengerüchen **0.75**

Wir bitten um Besichtigung unserer Spezial-Fenster

KNOPE

Gesucht wird auf 1. April einfach, tücht. ehrliches

erstes Buffetfräulein

Nur solche, welche im Restaurations-Betrieb bewandert sind, möll. ihre Zeugnisabriefen u. Bild send. Daterstellung, angeb. unt. 5662 an die Bad. Presse.

Friseur

In guten Salon wird 2. Kraft gesucht, welche ord. unduliert u. langhaar frisieren kann. Angeb. mit Zeugnisabriefe unte. Nr. 12566 an die Bad. Presse.

2 Zimmer-Mädchen

versteht in allen vorkommenden Arbeiten, mit guten Zeugnisabriefen. (12306)

Mädchen

18 bis 20 Jahre, zur Witthilfe im Haushalt gesucht. Gute Behandlung und Familienatmosphäre. Ausgesucht. Mädchen aus Stadtbild. Dorlarben, Mühlburg, Aufhebung bevorzugt. Angeb. unt. Nr. 5524 an die Badische Presse.

Mädchen

das schon in Stellung war, zuverlässig und kinderl., tagsüber gesucht. Gute Zeugnisabriefe. Erfordl. Frau Scheib. Weinst. 24. (5526)

Mädchen

ehrl. brav, welches selbständ. f. d. u. Haushalt führen kann, ver 1. April einzu. Rab. Kennz. Nr. 44. III. (5649)

Ihre Mittel-, Unterboden und Flasz suchen wir für unser anerkannt. effiz. Erzeugnis seriösen Herrn als

General-Vertreter.

Es kommen nur solche Herren in Frage, die nachweislich bei Behörden, Bauämtern und Baugesellschaften gut eingeführt sind. Angebote unter Nr. 35550 an die Badische Presse.

Kontorist

flotte, Stenograph u. Maschinenschreiber, 18 bis 20 J. alt, mit sehr aut. Allgemeinbild., sofort od. später f. Karlsruher Baugesellschaft gesucht. Zeugnisabriefen u. Gehaltsanfrage unter Nr. 5574 an die Badische Presse.

In Dauerstellung gesucht

1 Eisenbetonpöller durchaus erfahren, in allen vorkommenden Arbeiten und befähigt eine Mannschaft zu führen, absolut selbständig in der Einrichtung und Durchföhrung von Bauwerken, bewandert in allen üblichen Obliegenheiten eines Pöllers, mit nachweislich großer und erfolgreicher Praxis, möglichst unter 40 Jahren alt;

1 Schachmelier iewa. erfahren im Kanalbau jeder Art und den damit zusammenhängenden Arbeiten, wie Wasserhaltungen, Gründungen etc., mit mögl. viel Praxis, auch auf den anderen Gebieten des Tiefbaus, sonst wie vor.

Angebote erbeten unter Nr. 12666 an die Badische Presse, möglichst mit Lebenslauf, Zeugnisabriefen und Stabild., woran gegebenenfalls sofort Einladuna zur Vertretung ergeht.

Stetiges, braves Mädchen

Das schon gedient hat, gut kost. und alle Hausarbeit versteht, für herrschaftl. Haushalt bei Herren ab. bei autem Lohn sofort oder 1. April gesucht. Zu erfragen unter Nr. 3665 in der Badischen Presse.

Bedeutende Kaffee-Großhandlung

sucht tüchtige Vertreter

für den Verkauf von Kaffee in 6 oder 7 Kolonialorten, und Reinfabrikgeschäfte etc. im Bezirk Karlsruhe, Bruchsal etc. Bewerber müssen ausreichende Branchenkenntnisse besitzen und bei den in Frage kommenden Wirtschaften gut eingeführt sein. Offerten mit Angabe der leiberrigen Tätigkei und Referenzen unter Nr. 11053 an Annoncenkreis, Mainz.

Provisions-Vertreter

zum Verkauf von **holzbearbeitungsmaschinen** in Baden für eine erstklassige Maschinenfabrik gesucht. Angebote von Kaufleuten erbeten unt. Nr. 12680 an die Badische Presse. Bei Bädereien u. Kolonialwarenhandlungen sehr aut. eingeführt

Reisender

für den Bezirk Karlsruhe-Graben-Bruchsal-Wehrheim per 1. April gegen Gehalt und Reisen gesucht. Angebote mit Tätigkeitsnachweisen und Referenzen unter Nr. 11644 an die Badische Presse erbeten.

Lampenschirm-Näherin

welche an pünktliches und flottes Arbeiten gemöhnt ist. Es wollen sich nur erste Kräfte melden. Offerten unter Nr. 5667 an die Badische Presse.

Mädchen

Per 1. oder 15. April wird tüchtiges, solid. Mädchen, das im Kochen erfahren ist, in Hl. Haushalt mit 2 Kindern u. 2-3 Jahren gesucht. Bevorzugt werden ältere Mädchen, die schon in Stelle waren und über gute Zeugnisabriefen verfügen. (5-58149) Borsuchen: Kaiserstraße 82a. II. U6.

Ges. selbst. kräftiges

Alleinmädchen

wegen Erkrankung des jetzigen, oder Aushilfe. Beste Zeugnisse erford. Auskunft unt. Nr. 5546 in der Bad. Presse.

Mädchen

das selbständig kochen kann u. gute Zeugnisabriefe hat. Baf. Straß. 10. Angeb. unt. Nr. 5523 an die Bad. Pr. Hl. Hauptpost.

Mädchen

wegen Erkrant, mein. Wadens lude ich auf sol. od. 15. März tüchtiges erfahrenes

Dienstmädchen

licht unter 20 Jahren, für Küche und Haushalt, welches nebenbei das Kochen erlernen kann, auf 15 März oder 1. April 1929 gesucht. 12334 **Bad. Hof** Lahr I. Baden.

Stellengesuche

30. verh. Mann, 24 J. alt, sucht irgendw. Nebenbeschäftigung. Wechselt einziehen zc. Aug. 4 Nr. 5. 2158 an die Bad. Pr. Hl. Hauptpost.

eine Lehrstelle

als Kontorist od. Koch, in gutem Hause für sofort, aut. und spät. Friedrich Staber, Malermeister, Genshöferstr. 11.

Währiger Metzger

Schneider sucht Arbeit. Adress: E. Dell Rheinheim.

Büglerin sucht Beschäftigung. Angeb. u. Nr. 5598 an die Bad. Presse.

Pr. 20 Jahre, perf. in Stenographie, Buchführung, Buchhaltung, in allen vorz. Berufen. 6 Jahre eigenem Betrieb in ungel. Stellung. Stelle sucht. Stelle u. Nr. 5598 an die Badische Presse. Hl. Hauptpost.

Kindergärtnerin im Nähen und Bld. durchaus bewandert, guten Zeugnissen, ab p. 1 od. 15. April Stelle. Angeb. unter Nr. 12516 an die Bad. Presse.

Fräulein

aus gut. Fam., tagsüber die Leitung eines Kl. des. Angebote unter Nr. 5407 an die Bad. Presse. Hl. Hauptpost.

Unt.-Primerin

sucht über die Osterferien in gutem Hause Familienaufsicht. Offerten mit Angabe der Kenntnisse in Franz., Englisch, Mathematik, Klavier (Schwarzwaldbesetzung) Offerten unter Nr. 5524 an die Bad. Presse.

Alleinmädchen

in gutem Hause für die Leitung eines Kl. des. Angebote unter Nr. 5407 an die Bad. Presse. Hl. Hauptpost.

Mädchen

das schon gedient hat, gut kost. und alle Hausarbeit versteht, für herrschaftl. Haushalt bei Herren ab. bei autem Lohn sofort oder 1. April gesucht. Zu erfragen unter Nr. 3665 in der Badischen Presse.

Mädchen

das schon gedient hat, gut kost. und alle Hausarbeit versteht, für herrschaftl. Haushalt bei Herren ab. bei autem Lohn sofort oder 1. April gesucht. Zu erfragen unter Nr. 3665 in der Badischen Presse.

sucht Stellun

als Koc in Herrschaftl. haus oder auch als Alleinmädchen. Angeb. unter Nr. 5588 an die Bad. Presse.

Kochlehre

30. verh. Mann, 24 J. alt, sucht irgendw. Nebenbeschäftigung. Wechselt einziehen zc. Aug. 4 Nr. 5. 2158 an die Bad. Pr. Hl. Hauptpost.

Wo kann

junge Dame gut kochen lernen? Gest. Angeb. u. Nr. 5433 an die Bad. Presse. Hl. Hauptpost.

Verfreung

sucht treusamer, redegemander Kaufmann 32 Jahre alt, gleich in welcher Branche, angemeßener Provision und Selbständ. Kolonialwaren-Geschäfte, Bäckereien u. Gastereien. - Offerten von leistungsfähigen Firmen unter Nr. 1275a an die Bad. Presse.

Tücht. Arbeiter sucht Stelle

als Packer oder Ähnliches in Exped. Großhandlung oder Fabrik. Bin 31 Jahre, ledig und mit allen vorz. Arb. in Exped. u. Lager vertraut. Inzest als Vorarbeiter tätig. Gest. Angebote erbeten u. Nr. 1278a an die Badische Presse.

Wo finde ich Stellung?

Dame, Führerschein III, gute Vädlerin, ganz Deutschland befahren, sucht Stellung in Ausstellungen zum Verkauf, Probe u. Propagandafahrten. Gest. Angebote u. Nr. 5. 5389 an die Bad. Presse. Hl. Hauptpost.

sucht Wirkungskreis

in autem Hause bei alleinlebendem. Gest. Angebote unter Nr. 1258a an die Badische Presse erbeten.